

elban

MAGAZIN FÜR
JUNGE LEUTE

Exklusiv-
Report:

Hände weg von Portugal!



Die
Regierung „spart“ –

Du sollst
zahlen

Was sie kosten, was sie taugen:

TASCHEN –
RECHNER –
IM TEST

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im anti-imperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Bernhard Jendrejewski
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Hans-Jörg Hennecke

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger, Dortmund (verantwortlich)

REDAKTIONSBEIRAT

Wolfgang Bartels, Peter Berg, Rainer Birenheide, Günter Boncelet, Elke Dahl, Jerken Diederich, Gisela Holzmüller, Reinhard Junge, Hartmut Schulze, Werner Maletz, Ingolf Riesberg, Georg Rohde, Ruth Sauerwein, Helga Riesberg, Werner Stürmann, Peter Schröder

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
46 Dortmund 1
Brüderweg 16
Postfach 789
Tel. 02 31/57 20 10

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Unternehmerstaat

Die Jungsozialisten haben gar nicht so unrecht, wenn sie meinen, wir befänden uns auf dem Weg zum Unternehmerstaat. Tatsächlich: Die dumpfe Luft des Klassenkampfes zieht ab. Und wer verantwortlich denkt, muß dafür sorgen, daß schöpferische Leistung nicht unter dem Berg riesiger Lohnquoten ... begraben wird.
„Welt“-Chefredakteur Kremp
23. 8. 1975

Boß-Gerede

Stoppt das Gerede von der paritätischen Mitbestimmung und laßt uns arbeiten.
Schlagzeile in „Die Welt“,
25. 8. 1975

Vertrauen

Ist es nicht das wichtigste, das Vertrauen in unsere Wirtschaft wiederherzustellen – gerade jetzt, da der Unternehmer so notwendig gebraucht wird? Wir sollten von Investitionen reden und nicht von Ausbeutung, von Gemeinsamkeit statt von Besitzneid, von Solidarität statt von Klassenkampf.
Senator Dr. Burda in „Bunte Illustrierte“, 21. 8. 1975

China-Sex

In einer jetzt angelaufenen großen Aufklärungsaktion betonen die Pekinger Behörden, vor allem die Schriften Maos würden dazu beitragen, die besonders durch Selbstbefriedigung entstehende „Erosion der revolutionären Energie“ zu verhindern. Der Gesunderhaltung des revolutionären Geistes diene aber auch das Tragen weiter Unterhosen ...
„Süddeutsche Zeitung“, Nr. 163/75



Plakattafel in Frankfurt-Höchst

Jahr der Frau

Zur empfindsamen Tochter, reinen Jungfrau, liebenden Ehefrau, würdevollen Mutter und frommen Witwe hat Gott die Frau bestimmt, erklärte der Papst.
„Bild-Zeitung“, 18. 8. 1975

Notwendige Sklaverei

Sklaverei, das wollen wir nicht vergessen, haben die Südstaaten-Amerikaner nicht betrieben, weil sie schlechter waren als die Menschen vor oder nach ihnen, sondern weil der damalige Stand der Baumwollwirtschaft sie auf die kostenlose Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft hinwies.
„Die Welt“, 28. 8. 1975

Spuk

In Chile und im Norden Portugals ist bewiesen worden, daß man dem Spuk sehr wohl ein Ende bereiten kann.
„Vertrauliche Mitteilungen“ des ehem. CDU-MdB Missbach, 16. 8. 1975

Soziale Vorteile

Die Chancen junger Unternehmer, in der Marktwirtschaft und im Wettbewerb zu bestehen, werden immer schwieriger ...
Wer will schon auf die sozialen Vorteile eines Arbeitnehmers verzichten?
Unternehmer Walterscheid in „Die Entscheidung“ (Junge Union), 8/75

★ INFACIT ★

International: Die portugiesische Revolution erlebt ihre schwersten Stunden. Drei Exklusiv-Reiseberichte zeigen das wirkliche Portugal von heute.

Seiten 4-7



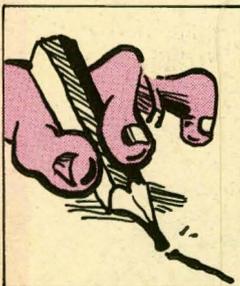
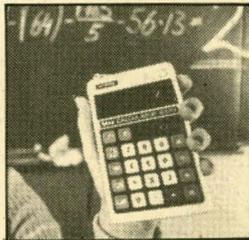
VOLKSFEST '75

Auch wenn's den Düsseldorfer Stadtvätern gar nicht paßt: Noch schöner, noch größer, noch vielseitiger – UZ-Volksfest '75. Wer dabei war, war begeistert.

Seiten 8-9

Kleiner als ein Spatzenhirn ist das „Gehirn“ der Mini-Computer. Elektronische Taschenrechner sind auf dem Vormarsch.

Seite 11



In Bonn ist der Rotstift am Werk. Es wird munter gestrichen: Bei der Bildung und den Sozialausgaben. Wir alle sollen mehr Steuern zahlen. Nur die Rüstung ist tabu.

Seiten 14-15

Jetzt steht es endgültig fest: Am 8. 11. zentrale Demonstration des DGB in Dortmund.

Seiten 17-19



Geht es den Studenten zu gut? Studienbeschränkungen und Beihilfekürzungen zielen darauf, Arbeiterkinder von den Unis fernzuhalten. So leben die Studenten in der BRD.

Seiten 28-29

Lieber Leser



Gewerkschaftliche Mitbestimmung beschleunigt die Entwicklung zur Diktatur. Diese „sensationelle“ Enthüllung stammt nicht etwa aus den dumm-dreisten Bekenntnissen des chilenischen Massenmörders Pinochet, sondern aus einem neuen 18-Punkte-Katalog des Sozial- und Gesellschaftspolitischen Arbeitskreises der CDU/CSU-Bundestagsfraktion (mehr dazu auf S. 14-15). Natürlich jubeln die Bosse bei ihnen so überzeugend vorgetragenen und seriös verpackten Lügenmärchen. Und manche wollen daraus direkt Nägel mit Köpfen machen. Wie Herr Dr. Steuer, Chef der Industrie- und Handelskammer (IHK) Mittlerer Neckar. IHKs sind Selbstverwaltungseinrichtungen der Unternehmer, die u. a.

auch den Daumen auf der Berufsausbildung haben. In einem Rundbrief seines Verbandes hat der Doktor vom Neckar die Katze aus dem Sack gelassen. Und vergießt Tränen über die Gefährdung der bisherigen Praxis der Berufsausbildung, die er treffend charakterisiert: „Der Lehrling war sozusagen ein Anhängsel des Gewerbetreibenden.“ Jetzt zittert der brave Doktor Steuer wie Espenlaub angesichts der immer massiver werdenden Aktionen von Lehrlingen und Arbeitern, mittels gewerkschaftlicher Mitbestimmung den Bossen „ihre Anhängsel“ zu nehmen. Er fürchtet, daß der Druck der Millionen auf Bundestag und Bundesregierung nicht ohne Folgen sein wird. Zum Schaden der Millionäre. Zwar gibt ihm die Bundesregierung mit ihren Vorstellungen zur Berufsbildung dazu keinen Anlaß, aber Dr. Steuer blickt betrübt in eine unsichere Zukunft. In der die „diktatorische“ Mitbestimmung die „demokratische“ Unternehmer-Alleinherrschaft einengt. Schlußfolgerung Steuers: Die IHKs sollen lieber ganz auf die Zuständigkeit für die Berufsausbildung verzichten (die sie bisher mit Zähnen und Klauen verteidigt haben), als in ihren Reihen Mitbestimmung zuzulassen.

Damit ist dieser Brief nur eine logische Fortsetzung des Erpressungsmanövers der fünf Wirtschafts-Spitzenbosse, die bei Verzicht auf Reform der beruflichen Bildung eine Einschränkung ihres Lehrstellenabbaus anboten (Januar 1975).

Der DGB bezeichnet die Haltung der Kammern daher auch als „gesellschaftlich reaktionär“: „Sie sind nicht willens und nicht in der Lage, in der Berufsausbildung auch Interessen der Auszubildenden und der Arbeitnehmer wahrzunehmen.“

Deshalb kann man im konkreten Fall auch durchaus mit Dr. Steuer übereinstimmen. Den Unternehmern und ihren Kammern muß jede Verfügungsgewalt in der beruflichen Bildung entzogen werden! Darüber hinaus haben sie eine ausreichende Zahl von qualifizierten Lehrplätzen zur Verfügung zu stellen. Und sie sollen nicht glauben, sich mit ihrem Manöver an der Frage der Finanzierung der Berufsbildung vorbeidrücken zu können.

Auch Dr. Steuers treffende Zukunftsprognose muß weiterhin kämpferisch unterstrichen werden: Es geht um entscheidende Mitbestimmung der Gewerkschaften. Es geht um bessere Berufsausbildung. Dafür sind in den letzten Monaten Zigtausende auf die Straße gegangen. Und darauf bereiten sich jetzt Zigtausende vor, die gemeinsam am 8. November bei der Zentralen Demonstration und Kundgebung des DGB in Dortmund den Erpressern und Reaktionären eine deutliche Absage erteilen werden.

Hans-Jörg Hennecke

Hans-Jörg Hennecke

elan international: Peter Bubenberger, Alex Jordan und Horst Stuckmann berichten aus Portugal

Portugal in diesen Tagen und Monaten. Die politische Situation bis zum Zerreißen gespannt – die faschistische Reaktion sammelt ihre Kräfte, im Lande selbst, an der spanischen Grenze, im brasilianischen Exil des Herren Caetano und in Paris, wo Herr Spinoza zum Putsch sammelt und rüstet. Eine Welle des Hasses und der rohen Gewalt gegen jene, die 48 Jahre lang dem portugiesischen Faschismus den wirksamsten, aber auch opferreichsten Widerstand entgegengesetzten – die Kommunisten – und andere engagierte Demokraten. Portugal in diesen Tagen und Monaten. Lüge und Halbwahrheit wird zum Prinzip – für alle jene Schreiber und Kommentatoren im kapitalistischen Westen, deren journalistischer Auftrag es ist, nicht Wahrheit und Information zu verbreiten, sondern Kapitalismus und Unterdrückung, wo auch immer, zu retten.

Portugal in diesen Tagen und Monaten. Unter der heißen Sonne der Algarve, in den heiteren Straßen Lissabons scheint sich kaum etwas verändert zu haben. Wie zäh und unendlich mühsam der Kampf der portugiesischen Demokraten um Einheit der Volksmassen, der Militärs, zur Rettung der demokratischen Freiheiten ist – der Tourist spürt wenig davon.

Mit drei politischen Reiseberichten wollen wir unserem Auftrag zu Information und Wahrheit nachkommen.

HÄNDE WEC VON Portugal



Vielleicht „auch nur ein kleiner Putsch . . .!“

Sein Name ist Dieter Dellinger. Dellinger ist waschechter Portugiese, allerdings deutscher Abstammung. Er gehört zu den Chefideologen der Sozialistischen Partei (PS) Portugals des Herrn Soares. Seine Funktion und Aufgaben: Leiter des ideologischen Instituts der PS und mittlerweile einziges Mitglied ihrer ideologischen Kommission (drei weitere Mitglieder waren vor kurzem ausgeschlossen worden wegen ihrer Bereitschaft, mit der Portugiesischen Kommunistischen Partei >PCP< zusammenzuarbeiten). Mitglied der internationalen Kommission der PS und in dieser Eigenschaft verantwortlich für die Beziehungen der SP zur Bundesrepublik Deutschland und zur SPD. elan-Redakteur Peter Bubenberger sprach mit ihm in Lissabon. Wie tief, fanatisch und auch gefährlich der Antikommunismus der PS-Führung ist, mag der folgende Auszug aus dem Gespräch verdeutlichen. Es soll daran erinnert sein, daß Unterstellungen, wie Dellinger sie gegen die portugiesischen Kommunisten benutzt, auch von jenen Kräften benutzt wurden, die dazu beitrugen, die gewählte Regierung Allende in Chile wegzuputchen.

elan: Zu einer für Portugal sehr wichtigen Frage – dem Verhältnis zwischen PS und PCP. Wie ist der Stand?

Dellinger: Die Kommunisten müßten nicht als Kommunisten handeln. Sie sollten vielleicht neutral handeln. Aber das tun die ja nicht . . .

elan: Die Sozialisten haben in der Ver-

gangenheit zu Aktionen gegen die Kommunisten mobilisiert. Ist damit nun Schluß?

Dellinger: Das wird vielleicht noch weiter gemacht werden. Aber die PS möchte sich auch ein bißchen von reaktionären Kräften unterscheiden, daß man nicht denkt, daß die Reaktion im Lande etwas zu tun hat mit der sozialistischen Partei.

elan: Aber was da im Norden geschieht, das kann doch durchaus als Aktion der PS gedeutet werden?

Dellinger: Ja, aber Mitglieder der PS waren nicht dabei.

elan: Die Gefahr eines Bürgerkrieges in Portugal ist durchaus gegeben. Wie sieht die PS das?

Dellinger: Die Gefahr eines Bürgerkrieges besteht nur, wenn die Kommunisten sich nicht schnell zurückziehen. Vielleicht ist Bürgerkrieg auch ein bißchen übertrieben. Es könnte auch nur ein kleiner Putsch sein. Daß die Kommandanten der südlichen und mittleren Region das „Papier der Neun“ (das von dem der PS nahestehenden Major Antunes vorgelegt wurde, d. Red.) unterstützen, läßt erkennen, daß die kommunistische Seite in der Armee doch nicht so stark ist, daß sie ganz schnell, vielleicht in ein paar Stunden, überholt ist.

elan: Das müßte dann aber eine umfassende Front in der Armee sein. Sozialisten, Ultralinke bis hin zu offen konservativen Kräften?

Dellinger: Ja, wenn die Kommunisten so weiter machen. Es kann sogar sein, daß die Kommunisten über Nacht einen Staatsstreich machen mit der Armee und dem Staatsapparat und alle Offiziere festnehmen. Es ist natürlich sehr schwer,

daß es ihnen in einer Nacht gelingt, alle Einheiten zu kontrollieren. Nur weil es so schwer ist, haben die Kommunisten es bisher noch nicht versucht.

elan: Es gibt bei den Kommunisten solche Pläne?

Dellinger: Pläne? Na ja, Pläne kenne ich nicht. Das wird eben alles so diskutiert unter den Leuten in Portugal. Was die Kommunisten wirklich planen, kenne ich auch nicht. Die Kommunisten haben vielleicht Tausende Leute, die bewaffnet sind, und die bewaffnen sich, so schnell und viel wie möglich. Im Süden könnten die schon Gruppen machen, Verbände, die vielleicht ziemlich stark sind. Aber nördlich vom Tejo könnte genau das Gegenteil passieren. Die Kommunisten geben das nicht zu. Die versuchen dauernd den Leuten beizubringen, daß die Alternative besteht zwischen einer demokratischen Gruppe, zu denen sie selbst gehören und einer faschistischen Gruppe – das sind die Leute, die gegen die Kommunisten sind. Sie tun alles, um das Volk zu mobilisieren, inklusive der Sozialisten an der Basis gegen die sogenannten faschistischen Kräfte.

elan: Wäre nicht die BRD ein Vorbild zur Behandlung auch der portugiesischen Kommunisten? Also nicht Verbot der PCP, sondern nur kein Zugang für Kommunisten zu öffentlichen Berufen, als Lehrer, im Staatsdienst usw.?

Dellinger: Ja, das wäre auch eine Lösung. Aber die Kommunistische Partei hat eine zu starke Macht, auch in den Gewerkschaften. Es könnte sein, daß dann große Streikwellen entstehen.

elan: Also wünschenswert, aber nicht machbar?

Dellinger: Ja.

Man hätte eine Stecknadel fallen hören können an diesem 20. August 1975, als im gleißenden Scheinwerferlicht der Fernsichtteams Alvaro Cunhal, Generalsekretär der Portugiesischen Kommunistischen Partei, den Raum betritt. Die Schatten unter seinen Augen erscheinen noch tiefer als sonst. Es ist der Mittwoch jener Woche, in der die portugiesische Revolution ihre bisher schwersten Stunden durchlebt. Noch ist den anwesenden Journalisten aus aller Welt gut in Erinnerung, wie blutig und brutal die faschistische Reaktion im Norden des Landes ihren Terror auf die Straße trägt: ermordete Arbeiter in Ponte de Lima, verwüstete Parteibüro in Porto, Barrikaden und bewaffnete Banditen in Alcobaca – „violência fascista“.

Die Stimme Alvaro Cunhals ist leise und müde; „Die Revolution ist in Gefahr!“

Als die Scheinwerfer verlöschen, ist mit der „Erklärung der PCP zur aktuellen politischen Krise“ ein neuer, wichtiger Impuls gegeben: Bereits am nächsten Tag verstärken sich überall in Portugal die



Aktionen der Arbeiter, Bauern, Soldaten, Studenten für das gemeinsame Handeln aller demokratischen Kräfte, für die Einheit der Volksmassen und ihre Allianz mit

der MFA. Der programmierte Putsch blieb aus – doch die reaktionäre Gefahr ist noch nicht gebannt.

Sechs Marias in einer Gruppe

In Südportugal werden keine Büros der Kommunistischen Partei zerstört. Südportugal ist rot. Besonders der Alentejo. Die Landarbeiterfamilien und Kleinbauern dort unten schwören auf die PCP. Ein Traktorist versicherte uns einmal: „Die PCP und wir gehören zusammen wie Hammer und Sichel.“ Nicht grundlos: Es sind vor allem die Kommunisten gewesen, die während der 48 Jahre dauernden, oft blutigen Unterdrückung durch die Faschisten den Befreiungskampf organisiert und schließlich zum Erfolg geführt haben.

Von Alex Jordan

Die UJC-Zelle von Alvalade besteht aus 22 Jugendlichen. Mädchen und Jungen im Alter von 12 bis 18 Jahren. Wir besuchten sie in ihrem Club. Das ist ein 15-qm-Zimmerchen, Tür und Fenster nach der sandigen Straße hinaus.

Alle Gruppenmitglieder sind anwesend. Sie haben ihre besten Sachen angezogen. Der Raum ist für sie viel zu eng. Klar, daß es lange dauert, bis die Unterhaltung anfangen kann.

Maria (17), die Gruppenleiterin, sagt uns: „Das letzte Mal haben wir über die Rede zur Landreform von Alvaro Cunhal diskutiert, und Maria (insgesamt gibt es sechs Marias in der Gruppe) hat von Eufemia erzählt, einer Widerstandskämpferin aus dem Alentejo, die von der PIDE (portugiesische Gestapo) rückwärts erschossen worden ist. In einer Woche findet an ihrem Grab in der Nähe von Beja eine große Gedächtnisdemonstration statt. Wir fahren da alle hin. Ja, und danach haben wir über die Tomatenfabrik diskutiert!“

Sie arbeiten alle in der Tomatenfabrik. Sie, ihre Väter, Mütter und Verwandten. Die Tomatenfabrik ist sozusagen das Schicksal der ganzen Gegend. Als der Fabrikbesitzer vor zehn Jahren



Vor ihrem Club: Mitglieder des portugiesischen kommunistischen Jugendverbandes (UJC) in Alvalade im Süden des Landes.

das Werk bauen ließ, eine Tomatenkonservenproduktion mit Jungpflanzenzucht, hatte er sich einen hohen, todsicheren Profit ausgerechnet. In den Dörfern ringsum lebten alle Familien direkt oder indirekt von den Tomaten. Es brauchte nur eine Mißernte einzutreten – und das kam damals bei den unzureichenden technischen Mitteln recht häufig vor –, und schon langte der Erlös aus dem Tomatenverkauf nicht einmal mehr für den Lebensunterhalt (und schon gar nicht für den Neukauf von Jungpflanzen für die nächste Ernte). Den Bauern blieb dann nur die Wahl zwischen zwei Übeln: entweder teure Bankkredite beanspruchen oder Jungpflanzen von der Tomatenfabrik anzufordern, mit der Auflage, das Erntergebnis zu einem von der Fabrik diktierten, immer zu niedrig angesetzten Preis an diese selbst zu verkaufen. Mit

dieser kapitalistischen Teufelsmühle soll jetzt endgültig Schluß sein! „Dafür kämpfen wir. Zusammen mit der PCP, der Einheitsgewerkschaft Intersindical. Mit der MFA.“

Ob sie nicht lieber zur Schule gingen, fragten wir. Niemand von ihnen hat die Schule länger als vier Jahre besucht. Maria stöhnt. Sie, die abends nach der anstrengenden Feldarbeit Französisch büffelt, ginge gerne nochmal zur Schule. Seit dem 25. April hat sie auch wieder Hoffnung, daß ihr Traum von der Weiterbildung sich doch noch erfüllen kann. Aber vorläufig muß sie wie die anderen auch für die Familie mitverdienen. „Ja, die Tariflöhne sind angehoben, jetzt verdienen wir Jugendlichen 120 Esc. (12 DM) am Tag. Früher haben wir nicht einmal die Hälfte verdient. Für die Familie ist das noch immer zuwenig. Nur hungern braucht keiner mehr von uns.“

Pedro (18), der in der Jungpflanzenzucht arbeitet, hat die Schule in schlechter Erinnerung: „Heute ist das vielleicht anders, aber wir haben vor vier Jahren viel vom lieben Gott gehört. Wir haben beten gelernt, und es hat doch nichts genutzt.“

Oder in der Schule hat man uns eingeblutet, ein ordentlicher Mensch ist man nur, wenn man einen richtigen Beruf erlernt. Nur hat uns kein Lehrer gesagt, wo man so einen Beruf erlernen kann – bei der Arbeitslosigkeit. Für uns Arbeiterkinder war die Schule wohl damals nicht

Bei der Belagerung der Konservenfabrik in Alvalade, im Kampf gegen die reaktionäre Betriebsleitung sind natürlich in der ersten Reihe dabei: die Mädchen aus der UJC-Gruppe.



gebaut. Trotz Schulpflicht.“ Bis heute gibt es kaum Fortbildungskurse. Vor allem nicht in Alvalade. In Santiago ist ein Schulzentrum. Zweiter Bildungsweg, Berufsaufbau – Kurse für Erwachsene, die gerne lesen und schreiben lernen möchten. Aber Santiago liegt 35 km entfernt, das ist sogar mit dem Moped ganz schön weit...

Carlos, der eine Abfüllmaschine überwacht: „Mein Bruder hat wie viele Ältere im Dorf mit sechs Jahren angefangen, das Vieh zu hüten. Er kann bis heute nicht schreiben.“ „Und ich“, fällt ihm Vasco ins Wort, „habe mit vier Jahren im Tomatenfeld gegessen und kam vor Hitze und Langeweile fast um. Meine Mutter mußte mich damals mit zur Arbeit nehmen, weil sonst alle von meiner Sippe nach Frankreich arbeiten gegangen waren. Wegen des Hungers hier. Als ich dann mit sechs Jahren ein paar Ziegen hüten durfte, war das direkt eine Erlösung.“

Auf der Mitgliederliste entdecken wir die Altersangaben. „13 Jahre? Tomatenpflückerin? Briolanja?“ Briolanja, Maria, Flor, Leonor steht etwas im Hintergrund an der Kalkwand. Sie sieht aus zum Verliebten. Und wie mindestens 16. Sie



Briolanja, 13 Jahre jung: Auf der letzten Arbeiterversammlung des Betriebes „geredet wie ein Buch“.

strahlt. „Bist du wirklich erst 13 Jahre?“ „Na ja, schreiben kann ich schlecht, hab' nur zwei Jahre die Schule besucht, mußte auch Geld anschaffen. Aber in der Fabrik weiß ich Bescheid. Ich engagiere mich auch jetzt bald in der Gewerkschaft wie Pedro. Die Einheitsgewerkschaft treibt die Revolution voran. Neulich war bei uns eine Arbeiterversammlung.“ – „Da hat sie geredet wie ein Buch. Mit Erfolg“, lacht Vasco.

Mit der Entwicklung in „ihrer“ Fabrik sind sie alle zufrieden. Alvaro, der Hüne von Konservenstapler, Intersindicalmitglied, bekräftigt: „Sollen die Reaktionen doch mal kommen. Wir werden ihnen ihren Faschismus um die Ohren schlagen!“ Als wir schon im Auto sitzen, beugt sich Maria ins Seitenfenster: „Bei euch gibt's da auch 'ne Jugendorganisation?“ – „Na sicher!“ Sie drückt erst ein bißchen herum, dann: „Könnt ihr vielleicht in der Zeitung schreiben, daß wir aus eurem Land gern ein paar Briefe bekommen würden?“ Selbstverständlich versprechen wir das.

Hier die Adresse: UJC Alvalade, Portugal, Alentejo, c/o Ermidas da Sado.

Avante, camarada, avante!



Als Tourist wollte ich nicht nur die Sonne und das Wasser des Algarve genießen, sondern etwas vom revolutionären Umbruch in Portugal erfahren. Plakate und Transparente in Dörfern und Städten machten auf ein Jugendfestival der União da Juventude Comunista (UJC), also des kommunistischen Jugendverbandes, aufmerksam. Ich wollte diese Gelegenheit nutzen und fuhr in die Provinzhauptstadt Faro.

Von Horst Stuckmann

Ein junger UJC-Freund brachte mich zum richtigen Ort, einem Schulkomplex. Dort waren keine Massen versammelt. Antonio, der Regionalleiter der UJC, klärte mich auf. Die UJC befindet sich erst im Aufbau. Sie muß erst das Interesse der Jugendlichen gewinnen, sie muß erst unrealistische Vorstellungen und Erwartungen überwinden. Dazu reichten die vier Monate, die die UJC gerade besteht, nicht aus. So war das Festival in Faro ein erster Versuch, bei Fußball und Picknick, bei Rock und Folklore die UJC auf überlokaler Basis vorzustellen.

Mir wurde klar in Gesprächen mit den jungen Kommunisten, wie hart der Kampf für das neue, demokratische und sozialistische Portugal noch ist. Es fielen anklagende Worte der jungen Leute gerade über die Sozialisten. Ihnen wurde vorgeworfen, daß sie bewußt desorientieren. Ich erfuhr, daß Begriffe oft nur Tarnung sind. Denn die Anhänger und auch manche Mitglieder der sozialistischen Partei sind nicht selten ausgemachte Rechte. Da aber nach dem 25. April 1974 für die Rechten kein Aktionsfeld blieb, krochen sie unter bei „linken“ Gruppen. Das Ergebnis sind jetzt antikommunistische Ausschreitungen.

Doch waren und sind die wirklichen Linken, wie ich hören konnte, darauf vorbe-

reitet. Sie kennen die Gegner und die Gefahren. Sie sind entschlossen, ihnen zu widerstehen. Überall auch fand ich Vertrauen in die Mehrheit der MFA. Für die UJC ist das Bündnis mit der MFA sehr wichtig. Es ist eine Aufgabe eines fortschrittlichen Jugendverbandes, die jungen Rekruten der MFA zu unterstützen. Ich jedenfalls konnte immer nur Hochachtung empfinden, wenn ich MFA-Soldaten begegnete, sei es bei ihren Kontrollfahrten, sei es bei Kindertransporten oder auch am Strand. Denn auf diesen meist erst Zwanzigjährigen ruht die Hauptlast der Verantwortung für ein demokratisches Portugal.

Aber es gibt auch noch andere Jugendliche. Es sind die Schüler der Gymnasien. Sie stammen, wie könnte es im Faschismus anders gewesen sein, aus den privilegierten Schichten und genießen selbst Privilegien. Man nennt sie die „schönen Kinder“, schon deshalb, weil sie sich nie schmutzig zu machen brauchten. Heute sollen sie auf ihre Privilegien verzichten lernen. Viele antworten mit Boykott des Unterrichtes und der Prüfungen. Sie lehnen Leistungen für das Volk ab und tarnen sich dabei manchmal ultralinks, wie ich dem Bericht eines Gymnasiallehrers entnehmen konnte, und was mich an bundesdeutsche Erscheinungen erinnern ließ. Auch hier liegt vor Portugals revolutionärer Jugend noch viel Überzeugungsarbeit.

Sie hat in ihrem sicher nicht leichten Kampf unsere volle Solidarität verdient. Wir sollten sie auf alle mögliche Weise zeigen. Mich freute, daß auf dem UJC-Festival eine ganze Reihe bundesdeutscher und französischer Freunde dabei waren. Sie werden wie ich den Mut der portugiesischen jungen Kommunisten und anderer fortschrittlicher Jugendlicher erfahren haben. Dieser Mut klang immer wieder durch in dem Lied „Avante, Camarada, avante!“.

Das war mal wieder eine duftige Sache.

Mehr als 400 000 Besucher, Hunderte Attraktionen, Tausende Gags. Ein Klasse-Fest, dieses 2. Volksfest der UZ, der Zeitung der DKP, auf den Düsseldorfer Rheinwiesen. Eine Mammutschau war das, mit Politik, Internationaler Solidarität, Kultur und Sport. Über 900 Künstler und Laienkünstler aus aller

Welt, aus der SU, den afrikanischen Ländern, der CSSR, DDR, BRD, Portugal, Chile und vielen anderen Ländern trugen zum Gelingen dieses Festes der Freundschaft, der internationalen Begegnung bei. Schlager, Folklore und Unterhaltung wurden auf diesem Pressefest großgeschrieben. Für jeden Geschmack war etwas dabei: Frank Schöbel, der Stern am Schlagerhimmel der DDR, und Mary Rodowicz aus

Polen, Manderley aus dem Ruhrpott und die chilenische Gruppe „Victor Jara“, die „Afro-Congo-Soul“ und das Zigeunerensemble „Rajko“.

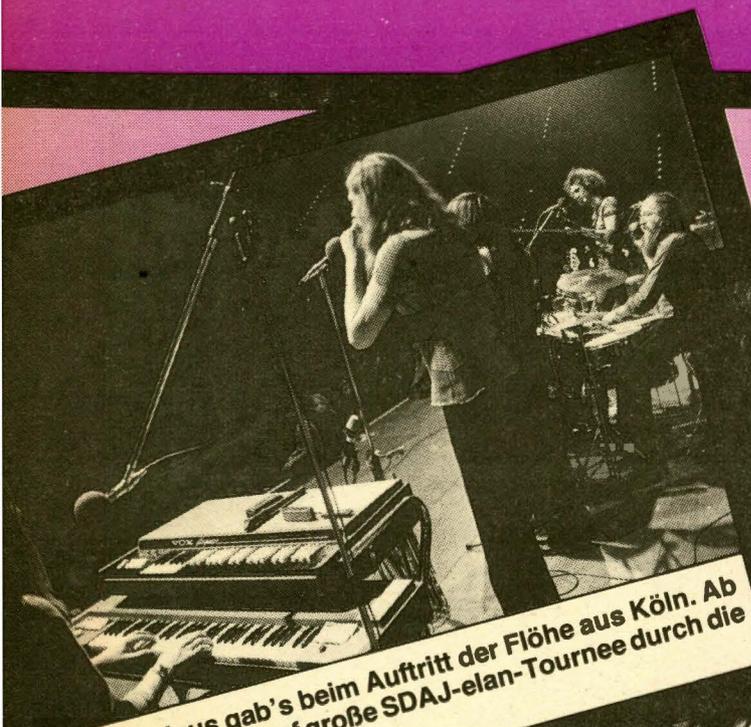
Auch die Sportfans kamen voll auf ihre Kosten. Auf dem Boden, am Barren, am Reck zeigten sowjetische Spitzensportler ihr Können. Aus der DDR kamen Monika Landgraf-Zehrt, Peter Gorny und Wolfgang Behrend – und jeder

konnte die Olympiasieger fragen, wie es kommt, daß der DDR-Sport so hoch im Kurs steht.

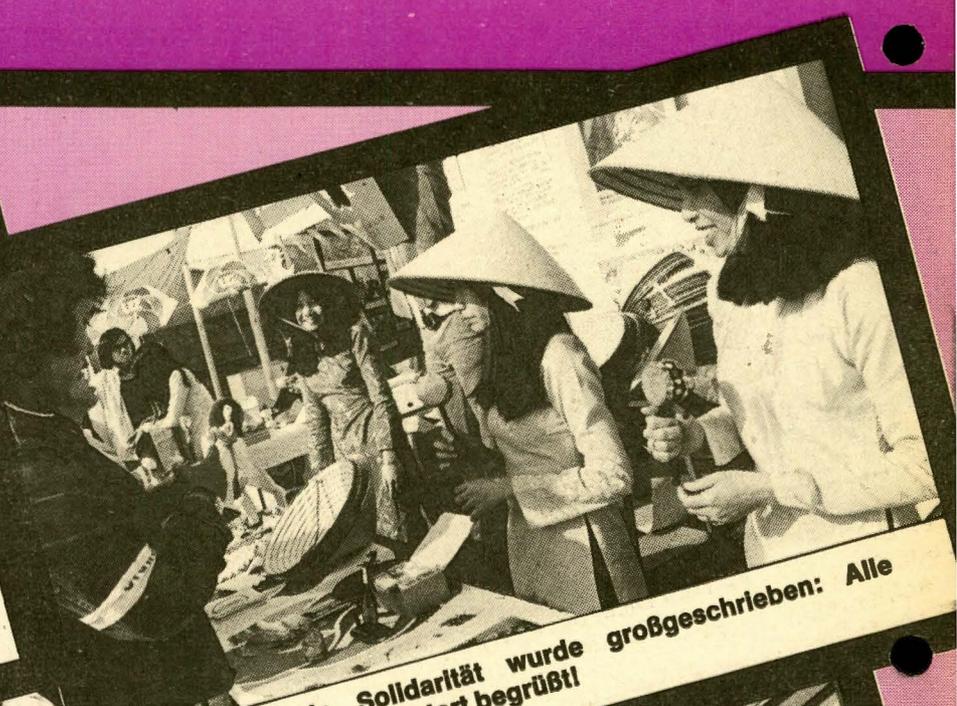
Ein großartiges Erlebnis war das Stelldichein der Liedermacher. Alles, was Rang und Namen hat, war dabei: Süverkrüp und Väterchen Franz, Hannes Wader und Knut Klesewetter, Jasmine Bonnin, Eva Vargas und viele, viele andere.

Treffpunkt Nummer 1 für die

6, 7, 8, 9, UZ-Volksfest war



Riesenapplaus gab's beim Auftritt der Flöhe aus Köln. Ab Oktober geh'n sie auf große SDAJ-elan-Tournee durch die BRD.



Internationale Solidarität wurde großgeschrieben: Alle Gäste wurden begeistert begrüßt!



Das Meerschweinchen rannte um sein Leben. Aber die Tierschützer können aufatmen. Es hat noch keinem geschadet, Fett abzutrainieren.



Ein Vorgeschmack auf die 11. Weltfestspiele in Havanna: La Rampa. Heiße Rhythmen und viel gute Laune.



Jugend war natürlich das Rock-and-Jazz-Festival von SDAJ und MSB Spartakus. Stars waren Randy Pie, die mittlerweile internationale Ansehen errungen haben und der Rock-Export Nummer 1 der BRD sind. Die große Schau rissen auch die Flöhe aus Köln und die Lok Kreuzberg aus Westberlin. Newcomer wie Franz K, Poprika und Was tun fanden ein hervorragendes Publikum. Auf der Jazz-Bühne

traf sich die Elite des German-Jazz: Star-Gitarrist Volker Kriegel und sein mild maniac orchestra, die Dauner-Group, Peter-Brötzmann-Trio aus Westberlin, Virgo und Voices, die Jazz-Junktion und viele andere Amateurgruppen.

Großen Andrang gab's in La Rampa, dem Disko-Flipper-Schuppen der SDAJ. Bei original Kuba-Rum, netter Bedienung und dufter Musik hatte

jeder seinen Spaß und glaubte sich schon bei den 11. Weltfestspielen in Kuba.

Die Großspiele von elan fanden riesigen Andrang. Das Anti-Monopoly war rund um die Uhr besetzt und die Meer-schweinchen hatten kaum eine Pause. Ein Wunder, daß sie keinen Schwächeanfall bekommen haben. Anti-Monopoly kann man natürlich auch zu Hause spielen. Findige Köpfe haben es längst ent-

deckt; das Spiel liegt dieser Ausgabe bei.

Und mit elan geht's sofort weiter. Ab 5. Oktober steigt die große Flohtournee durch zahlreiche Städte der BRD. Floh de Cologne bringt die Rock-Show TILT, die erste „Bundesveranstaltung für Arbeit“. Eintritt nur 4,- DM im Vorverkauf.

Noch sind Karten zu haben. Achtet auf die Plakate in den Veranstaltungsorten.

10, Klasse ein Riesenerfolg

von Michael Freund



Hunderttausende waren dabei. Riesenansturm gab's bei den Bezirksständen der DKP. Jeder konnte nach Lust und Laune das Beste aus Keller und Küche deutscher Lande schlemmen.

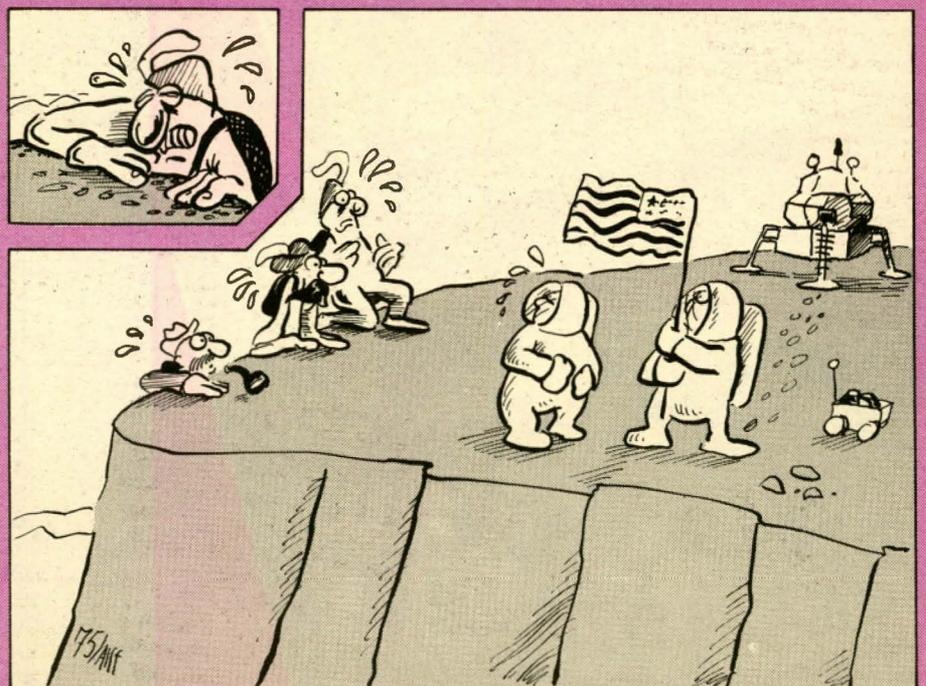
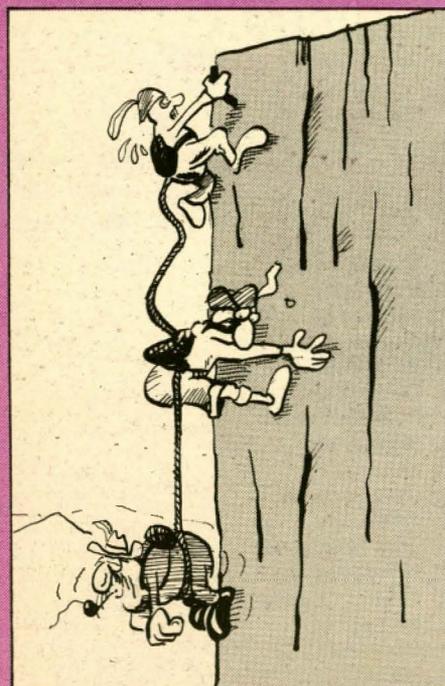
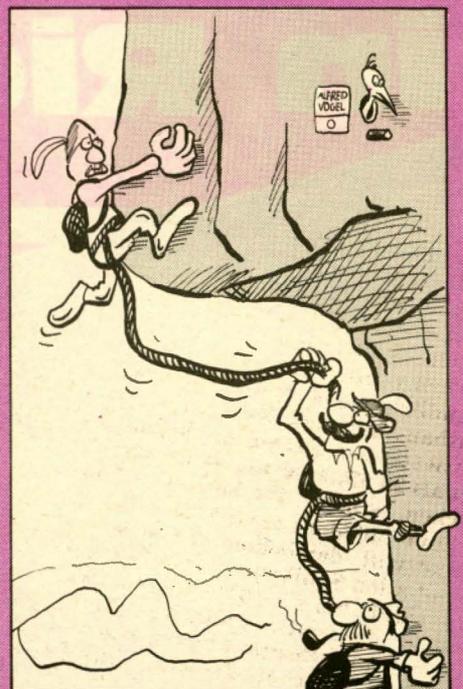
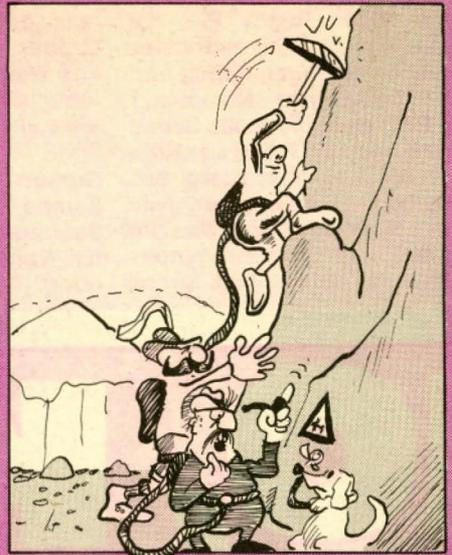


Rock- und Jazzfans kamen voll auf ihre Kosten



Und da sind noch einmal die Termine:

- 5. 10. München
- 6. 10. Rosenheim
- 7. 10. Nürnberg
- 8. 10. Dortmund
- 9. 10. Bleliefeld
- 11. 10. Düsseldorf
- 12. 10. Pelkum/Hamm
- 13. 10. Mönchengladbach
- 14. 10. Hagen
- 15. 10. Gummersbach
- 16. 10. Frankfurt
- 21. 10. Wuppertal
- 22. 10. Nordhorn
- 23. 10. Braunschweig
- 26. 10. Hannover
- 27. 10. Glessen
- 28. 10. Mainz
- 30. 10. Bremerhaven
- 1. 11. Kiel



Kleiner als ein Spatzenhirn

Er hat ein Gehirn, das kleiner ist, als das eines Spatzen. Er kann zwar nicht zwitschern und auch nicht fliegen, aber er hat andere Vorzüge: Er kann – auf Anweisung von außen – rechnen. Sein Gehirn – ein nur einen viertel Quadratzentimeter großes Scheibchen – bewältigt komplizierte Rechenaufgaben in Sekundenbruchteilen. Und das macht ihm so schnell keiner nach: Darum ist der Elektronik-Rechner im Taschenformat heute einer der Verkaufsschlager Nr. 1.

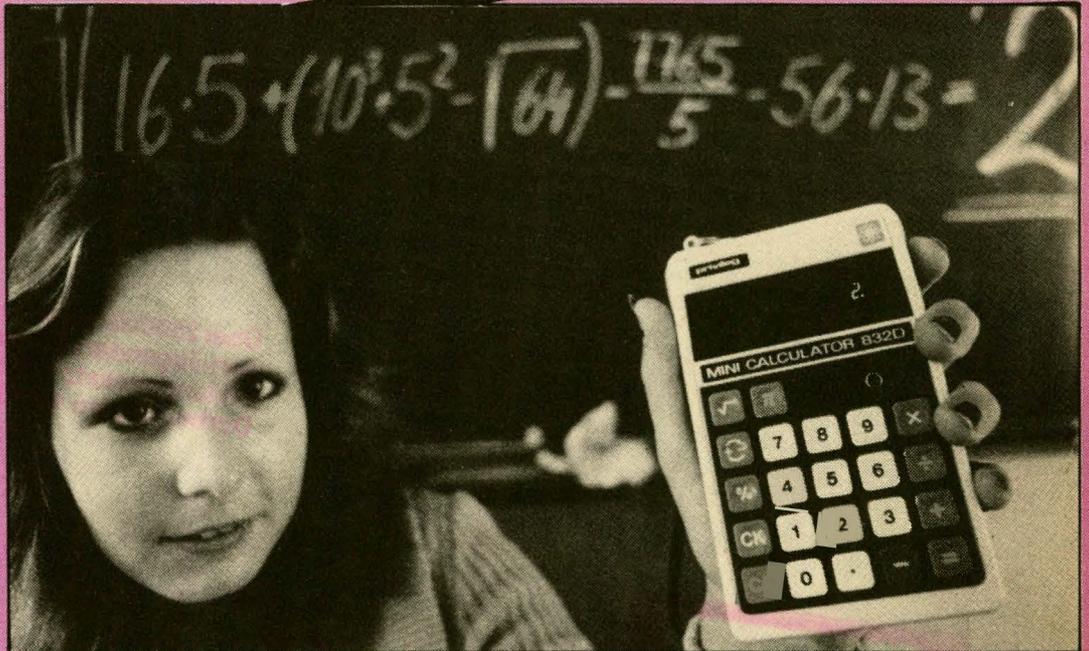
Heute findet man sie in fast jedem Büro. Wissenschaftler, Studenten, Schüler und Tante Emma aus dem Gemüseladen entlasten mit dem Mini-Computer die eigenen kleinen grauen Zellen.

Die Taschenrechner sind nicht nur praktisch-handlich, sie sind auch spottbillig. Im Kaufhaus auf dem Wühltisch liegen die preiswertesten Exemplare schon für weniger als 20 Mark herum. (Und was sie ausspucken, stimmt tatsächlich!) Und wer knappe 150 Mark auf den Tisch legen kann und will, der bekommt schon ein Gerät mit allen Schikanen: 8 Stellen Rechenkapazität, bis $\times \pm 10^{99}$, Fließkomma, Konstante, Prozent-, Quadrier-, Quadratwurzel- und Reziprokwert-Automatik, Pi-Taste, Speicher, Register, Einzellöschung usw.

Geräte, die teurer angeboten werden, sind nicht unbedingt besser.

Der Computer für die Hosentasche war vor nur fünf Jahren überhaupt noch nicht bekannt und auch noch nicht machbar, heute ist er schon fast ein alter Hut.

Und wer sich z. B. 1950 mit einer Rechenanlage mathematisches Kopferbrechen ersparen wollte, der mußte anbauen und obendrein Multimillionär sein. Die Rechenanlagen von damals arbeiteten noch mit Röhren und hatten solch gewaltige



Ausmaße, daß man sie kaum auf einem Lastwagen unterbringen konnte.

Ende der fünfziger Jahre wurde die Röhre durch Transistoren ersetzt, fünf Jahre später folgten die ersten „integrierten Schaltkreise“, die Chips, die wichtigsten Bauteile der Elektronenrechner. Sie wurden im Rahmen der militärischen und Raumfahrt-Forschung in den USA entwickelt. Die Taschenrechner sind im Grunde also nur ein Abfallprodukt. Übrigens waren die Japaner die ersten, die erkannten, daß mit dem „Abfall“ ein Geschäft zu machen ist. Sie ließen sich aus den USA die Chips kommen, bastelten Taschenrechner zusammen und brachten sie erstmals 1970 auf den Markt.

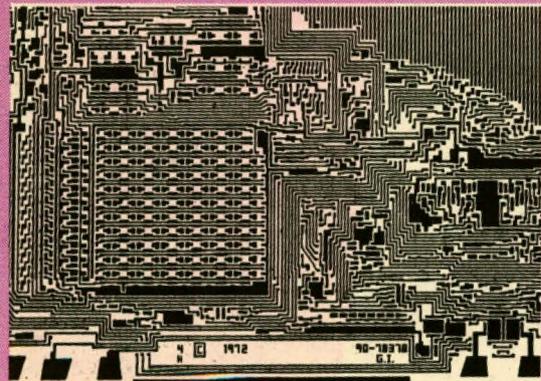
Das war kinderleicht, ließ sich preiswert verkaufen und brachte trotzdem Profit: Wurde der Computer von 1950 mit der gleichen „Intelligenz“ wie der Taschenrechner von heute noch aus mehreren Einzelteilen zusammengesetzt, so sind heute nur noch ein knappes Dutzend Teile erforderlich.

Der Chip hat's möglich gemacht: Das Plättchen von 5×5 mm Grundfläche besteht in der Regel aus Silizium. Darauf sind die Schaltungsmuster angeordnet. Das sind Linien aus mikrofeinen Schichten von Material unterschiedlicher Leitfähigkeit (Halbleiter). Sie sind so angeordnet, daß sie sich an bestimmten Stellen berühren, an anderen voneinander isoliert sind. Die Halbleiter ermöglichen, daß solch ein Chip die Aufgaben von über 15 000 Transistoren und anderen Bauelementen übernehmen kann!

Man darf gespannt sein, wie die technische Entwicklung weitergeht. An Verwendungsmöglichkeiten – auch für Otto Normalverbraucher – wird es nie mangeln.

So taucht immer häufiger der Wunsch auf, Taschenrechner für den Schulunterricht zuzulassen und aus den Lernmittel-etats zu finanzieren.

Das Projekt dürfte mit einiger Sicherheit scheitern. Nicht aus technischen Gründen. Die Bildungsetats hierzulande lassen technischen Fortschritt an der Schule nicht mehr zu.



In vielfacher Vergrößerung: Das Schaltungsmuster auf einem Chip, dem „Gehirn“ des Taschenrechners.

Jugend



**in
Aktion**

für

8. 11. / Demonstration und Großkundgebung des DGB in der Großen Westfalenhalle in Dortmund / Gegen Arbeitslosigkeit – Für Mitbestimmung – Für eine Reform der beruflichen Bildung!

Mit Volldampf nach Dortmund!

Jetzt kann es mit Volldampf losgehen! Der Termin liegt endgültig fest: der für die zentrale Aktion und Demonstration des DGB gegen Arbeitslosigkeit, für Mitbestimmung und eine Reform der beruflichen Bildung. Am 8. November werden junge und ältere Kollegen in Dortmund für diese Forderungen demonstrieren. Damit das eine machtvolle Manifestation wird, müssen wir in unseren Kreisen, im Betrieb, in Schule und Berufsschule noch eine Menge tun.

In einigen Städten haben sich schon Vorbereitungskomitees gebildet – wie z. B. in Krefeld. Dort arbeiten u. a. Gewerkschaftsjugend, Falken, Jusos, SDAJ, Naturfreunde, IDK/VK in einer Initiative gegen Lehrstellenabbau und Jugendarbeitslosigkeit zusammen. Und man hat eine Menge vor: Info-Stände in der Stadt, Polit-Info-Feten usw.

Eine Fotogruppe stellt eine mobile Ausstellung zusammen, in der mit fotografischen Mitteln das Thema Jugendarbeitslosigkeit behandelt wird. Hauptziel: Aufklärung über die Probleme Arbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau, über die Notwendigkeit eines neuen Berufsbildungsgesetzes. Und darüber sind sich alle in der Initiative einig: Zur zentralen Aktion bringen wir mehr mit als zur Demonstration des DGB/NRW am 19. April dieses Jahres in Dortmund. Und damals waren immerhin über 200 Krefelder mit von der Partie!

Und wie sieht es bei euch aus? Habt ihr schon mal im DGB-Haus nachgehört, was bei euch läuft? Dann schaut doch mal vorbei und meldet euch rechtzeitig an. Denn am 8. November geht es um unsere gemeinsamen Interessen! Lest mehr darüber auf den Seiten 17–19!



Über 25000 Jugendliche gingen in diesem Jahr schon gegen Jugendarbeitslosigkeit und für ein besseres Berufsbildungsgesetz auf die Straße, so wie z. B. am 19. April in Dortmund, wo fast 30 000 zusammenkamen.



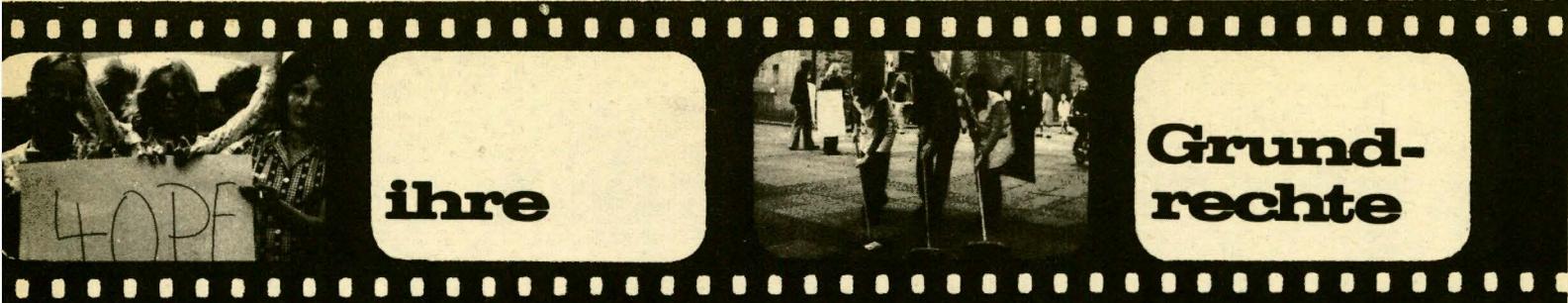
Der Rote Kuckuck: -zig Bosse brachte er schon auf Trab! Jetzt hat sich der muntere Vogel was Neues vorgenommen. Außer dem gewohnten Exemplar gibt es auf DIN-A-2- und DIN-A-1-Postern jetzt den Kuckuck mit der Losung: „Gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenabbau! Für bessere Bildung und Berufsausbildung!“ Wie bisher kostenlos zu beziehen bei: elan, 48 Dortmund, Brüderweg 16. Wartet nicht mehr lange mit eurer Aktion!



Beim Pfingstcamp fing alles an: Da errang die SDAJ Sulingen vor der SDAJ Osnabrück den elan-Pokal im Volleyball. Jetzt fand in Sulingen ein Rückspiel statt zwischen diesen beiden Gruppen und dem TUS Sulingen. Wie das bei Freundschaftstreffen üblich ist, gab es drei Sieger und hinterher eine zünftige Fete, bei der bereits Teilnehmer für das Pfingstcamp '76 geworben wurden. Es ist nie zu früh!

Geldstrafe für Postlehrlinge!

Lehrlinge, die von der Post in privaten Lehrlingsheimen untergebracht werden, unterliegen nach dem Steuerrecht einer erhöhten Steuer. Die bisherige Regelung sah vor, daß der Lohn aller Lehrlinge gleich versteuert wurde. Ein höchstrichterliches Urteil sieht nun vor, daß die Steuergelder, die bislang von der Post an die Wohnheime gezahlt wurden, bei den Lehrlingen versteuert werden! Das bedeutet, daß ein Lehrling im 1. Lehrjahr mit einem Nettoverdienst von 208 DM in Zukunft noch ganze 76 DM ausgezahlt bekommt. Man darf gespannt sein, wie lange es noch dauert, bis man für eine Lehre bei der Post wieder Lehrgeld bezahlen muß!



ihre

Grundrechte

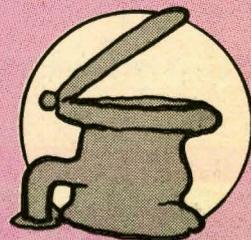
Rommel wann ist's soweit?

Seit Jahren schon wartet die Jugend im Stuttgarter Stadtteil Weilimdorf auf ihr Jugendhaus. Als das Geld endlich zur Verfügung stand, wurden die Bauarbeiten verschleppt. Als Stuttgarts CDU-Oberbürgermeister Rommel sich eines Tages nach Weilimdorf verirrte, leuchtete ihm am Jugendheim schon ein Transparent entgegen. Auf Flugblättern wurde gefordert, daß das Haus der Jugend endlich eröffnet wird!



Aus Betriebs-,
Lehrlings-
und Schüler-
Zeitungen

Um die Toiletten bei der Firma Flottmann geht es in „Hallo Stift“, Zeitung für Lehrlinge und junge Arbeiter in Herne.



Ein „goldener Pott“ für Flottmann

Wer sich gedacht hat, daß sich der Zustand der Toiletten bei Flottmann gebessert hätte, der muß enttäuscht feststellen, daß dies nicht der Fall ist. Im Gegenteil: Der Zustand hat sich verschlechtert, und die „Schwarze Liste“ (in die sich Lehrlinge beim Gang aufs Örtchen eintragen müssen) gibt es immer noch. Wer es wagt, sich auf jene ominösen Pötte zu setzen, der schaut der Gefahr ins Auge, seekrank zu werden. Denn schon beim bloßen Anschauen wackeln die Pötte wie bei einem Erdbeben! Wegen der besonderen Verdienste bei der Hygiene auf den Toiletten verleihen wir den Flottmann-Werken heute symbolisch einen „Goldenen Pott“. Mit dieser Aktion wollen wir noch einmal ganz deutlich auf die miserablen Lehrwerkstatt-Toiletten aufmerksam machen. Zum anderen wollen wir damit unseren Forderungen nach Verbesserung den nötigen Nachdruck verleihen. Unsere Forderungen bleiben weiterhin bestehen:

- Schaffung von mindestens zehn Toiletten, die in einem tadellosen Zustand sind und auf denen genügend Toilettenpapier vorhanden ist!
- Abschaffung der Liste, in die man sich eintragen muß, wann man mal muß!

Hindernislauf

Eine katastrophale Hauptschulbildung, das Berufsgrundschuljahr, der Abbau von Lehrstellen – das sind drei Hindernisse auf dem



Weg zur Lehrstelle. Mit einem „Hürdenlauf“ vor dem Kaufhof in Solingen machte dies die SDAJ deutlich und legte ihre Forderungen auf den Tisch: 1000 qualifizierte Ausbildungsplätze!

Lehrling-Hilfe



Eine Überraschung erlebten die neuen Lehrlinge bei Krupp in Bochum: Die Redaktion der Lehrlingszeitung „Die Feile“ stiftete ihnen einen Plastikbeutel. Der Boonekamp war für die gedacht, die tollkühn in der Kantine essen. Und auch für andere Sachen, die ihnen noch aufstoßen werden. Das Reinol, damit sie sich mal richtig die Hände waschen können. Denn Krupp hat angeblich nicht genug Geld für ausreichend Reinol. Na, und zu guter Letzt noch einen Notpfennig, wenn der Lehrlingslohn mal wieder hinten und vorne nicht langt! Eine duftige Sache war die Aktion!

K.O. FÜR REIBACH!

Heiß her ging es in Hannover bei „Drei heißen Runden – einem Boxkampf um einen dreijährigen Ausbildungsvertrag im Metallbereich“. Angetreten waren: Dr. rer. pol. Gottlieb Reibach (Mitinhaber der Firma Reibach & Reibach; Vorstandsmitglied der Gewinn AG; Aufsichtsratsvor-

sitzender bei der Firma „Zasterher“ AG & Scheffelmann) gegen Karl Stahl, 17 Jahre, Hauptschulabschluß, seit fünf Monaten auf der Suche nach einer Lehrstelle. Ringrichter: Helmut der Große (Bildungsminister). Hintergrund der Aktion: Laut Umfrage des Arbeitsamts hatten nur 45,7 Prozent der Schulabgänger in diesem Jahr die Zusage einer Lehrstelle. Das heißt: Über die Hälfte stand bei Schulentlassung ohne alles da! Kein Wunder, daß immer der Jubel groß war, wenn Gottlieb Reibach in der dritten Runde – trotz der pflaumenweichen Haltung des Ringrichters – von der geraden Linken Karl Stahls zu Boden ging. Denn viele Hannoveraner haben schon erkannt: Gegen die



Bosse muß man sich zur Wehr setzen. Wie z. B. bei der DGB-Demonstration in Hannover, an der über 15 000 Jugendliche teilnahmen.



Es roch so richtig nach Solidarität und Gemeinsamkeit. „Das Sparprogramm trifft alle“, tönte die Springer-Presse in Schlagzeilen. Und der Regierungssprecher verkündete im Auftrage des Kanzlers, daß „kein einziges Bundesressort ausgenommen“

sei. Also ran an die Kassen der Millionäre, runter mit dem Rüstungssetat? Weit gefehlt. Denn wenn alle sparen sollen, so sind hierzulande damit immer noch die Arbeitenden und Lernenden gemeint. Und wenn alle Etats gekürzt werden sollen, so gilt

das selbstverständlich nicht für die Rüstung. Genau in dieser Übereinstimmung besteht die Solidarität von Regierung, CDU/CSU und Unternehmern. Was den IG-Metall-Chef Eugen Loderer zur treffenden Feststellung veranlaßte: Die Unterneh-

Bundeskanzler Schmidt: „Es wäre unehrlich zu sagen, daß die Steuererhöhung ohne Auswirkung auf die Preise bleibt.“



Bonner Sparprogramm:

Rotstift gegen ● erkämpfte Rechte

WIR SOLLEN DIE GELACKMEIERTEN SEIN

Der „Bundesverband der Deutschen Industrie“ – Zentrale der Bosse – setzte sich schon im Juni an die Spitze der Sparbewegung und schwang den Rotstift sogleich richtungweisend auf einen „neuen Kurs in der Sozialpolitik“. Der „neue“ Kurs heißt: Abbau sozialer Rechte bei gleichzeitiger „Stärkung der Ertragskraft der Unternehmen“. Und von Stund an gab es keinen Vertreter von Regierung oder CDU/CSU, der auch nur schüchterne Zweifel an diesem Dauerkonzept bundesdeutscher Sozialpolitik angemeldet hätte.

Im Gegenteil: Die Formel der Bosse wurde zum Tabu erhoben, und Sprecher im Bundestag überboten sich dabei, den Millionären zu Willen zu sein.

Während die Regierung daran ging, Sozialleistungen („Wildwuchs“) zugunsten

„Maßvolle Lohnabschlüsse“

der Reichen zu beschneiden, erklärte CDU-Chef Kohl ungeniert, daß „maß-

volle Lohnabschlüsse das Gebot der Stunde“ seien. Und CDU-Stoltenberg log angesichts der Mini-Lohnerhöhungen in den Vorjahren die Behauptung zusammen: „Die expansive Lohnpolitik der letzten Jahre hat Arbeitsplätze vernichtet.“

Man muß schon Unternehmer oder total bescheuert sein, ausgerechnet bei den mäßigen Lohnerhöhungen die Ursache für Massenarbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu suchen. – Besonders eifrig zeigte sich die Regierung beim Zusammenstreichen des Bildungsetats. Dort wurden gleich 11,4 Prozent gekappt, was sozialdemokratische Landeskultusminister zum Produzieren von Glanz-Ideen anregte. Krollmann (Hessen) forderte die Eltern von Schülern auf, die Einstellung notwendiger Lehrer aus der eigenen Tasche zu bezahlen. Und sein niedersächsischer Amtskollege Mahrenholz wollte angesichts solch famoser Vorschläge gleich ganz ins Bildungs-Mittelalter zurück. Er plädierte auf Wiedereinführung

des Schulgeldes in Gymnasien!
Motto: Irgendwie müssen die Arbeiter-

Arbeiter raus aus der Uni!

kinder doch vom Privileg des Abiturs ferngehalten werden.

Und so kürzte und strich die Regierung weiter: den Jugendetat um 0,7 Prozent, die Sparprämie um 25 Prozent und die Bausparprämie um glatte 20 Prozent. Auch im Verwaltungsapparat soll der Personalbestand eingeschränkt werden, „ausgenommen ... Organe ... der inneren Sicherheit und der bewaffneten Streitkräfte“. Versteht sich! Und da schließlich alle Etats betroffen sein sollen, wurde gleich ein warmer Regen auf den Rüstungssetat umgelenkt: Er steigt (!) um 5 Prozent!

Bei soviel ausgleichender Gerechtigkeit durfte der Hinweis nicht fehlen, daß 1977 (nach den Bundestagswahlen) Steuern und Abgaben erhöht werden: Die Mehrwertsteuer, die fast alle Waren bisher mit

mer können sich ins Fäustchen lachen. Die Arbeiter aber werden die Gelackmeierten sein.

Von Hans-Jörg Hennecke

11 Prozent verteuert, steigt auf 13 Prozent, und die Arbeitslosenversicherung fordert dann statt zwei Prozent vom Bruttolohn drei.

Kanzler Schmidt: „Es wäre unehrlich zu sagen, daß die Steuererhöhung ... ohne Auswirkung auf die Preise bleibt.“

Bei so viel Unternehmerfreundschaft mochte die CDU/CSU nicht ins Hintertreffen geraten. Sie schickte flugs ihren Bundestagsarbeitskreis „Sozial- und Gesellschaftspolitik“ in Klausur, um mit Ausarbeitung eines 18-Punkte-Katalogs die Führungsrolle in Sachen Unternehmer-Interessenvertretung abzusichern. In der Einleitung des Katalogs wird schon mal festgestellt, daß die gewerkschaftliche Mitbestimmungsforderung die Entwicklung zur Diktatur besonders beschleunigt. Und dann geht es los:

● Man muß „der Bevölkerung heute Mehrleistungen und eventuell Opfer zumuten“.

● Es muß „im Zuge der Überwindung des konjunkturellen Tiefs wieder zwei Stunden wöchentlich mehr gearbeitet“ werden, „wobei jedoch Überstundenzuschläge entfielen“.

● Bei Kuren und Krankheiten sollen „Selbstbeteiligungsregelungen ... verschärft“ werden. „Teilanrechnung von Heilverfahren auf den Urlaub wäre diskutabel.“

● Mehr Förderung der ländlichen Räume. Denn: „Die Anfälligkeit für sozialistische ... Ideologien ist geringer als in den Ballungsgebieten mit ihren Vermasungserscheinungen.“



SDAJler zeichnen Hessens Kultusminister Krollmann mit einer Urkunde aus, weil er „endlich wieder das lang vermißte Schulgeld“ zahlen lassen will.

● Und schließlich: „Faulheit und Neid sind ein Geschwisterpaar. Wird dem

„Faulheit und Neid sind Geschwister“

Hang der Bürger zur Selbstverwirklichung durch Faulheit nachgegeben, ist die zwangsläufige Folge, daß der ‚Faule‘ auf den Erfolg des Fleißigen neidisch ist ...“

● Zum Problem der über eine Million „faulenzenden“ Arbeitslosen wird zynisch festgestellt: „Die Motivation, wieder zu arbeiten, würde gefördert werden, wenn nicht ein relativ hoher Lebensstandard auch bei Nichtstun erlangt werden könnte.“

In diesem Katalog ist er formuliert: der totale Krieg der Unternehmerpartei CDU/CSU gegen alle sozialen Errungenschaften der Arbeitenden. Brutal und dummlich (Mehrarbeit trotz Massenarbeitslosigkeit) wird hier der Brückenschlag nach hinten versucht, zurück zum sozialpolitischen Mittelalter. Und trotz aller Scheingefechte und taktischen Winkelzüge wird an so manchem Punkt die grundsätzliche Übereinstimmung von Regierung, CDU/CSU und Unternehmern deutlich:

Sie wollen nur auf Kosten der Massen sparen. Trotz erfolgreichem Abschluß der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa wollen sie an die Rüstung keinesfalls heran, obwohl die allein ein Drittel des Bundeshaushalts frißt. Steuerhinterziehung, Steuerflucht und Steuerprivilegien des Großkapitals bleiben ungeschoren, obwohl allein damit 50 Milliarden DM freigemacht werden könnten. Und während z. B. die Deutsche Bank ihre Gewinne im ersten Halbjahr 1975 um 49 Prozent steigerte, die Dresdner Bank um 127 Prozent, Mannesmann um 66 Prozent und Hoesch um 90 Prozent, soll bei Lohnforderungen kurzgetreten werden.

Gespart werden muß, aber an der richti-

Sparen ja, aber wo?

gen Stelle! Was jetzt dringend notwendig ist, ist die Erhöhung der Massenkaufkraft. Damit wieder mehr produziert werden kann, damit die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Und darum geht es in der kommenden Tarifrunde. Nicht Kurtreten ist Gebot der Stunde, sondern aktive Tarifpolitik. Jedes Prozent Lohnerhöhung schafft 4,5 Milliarden DM mehr Massenkaufkraft!

Der Generalangriff auf alle erkämpften Rechte der arbeitenden Menschen und der Jugend muß zurückgeschlagen werden. Auch darum geht es bei der Vorbereitung der zentralen Kundgebung und Demonstration des DGB am 8. November in Dortmund.



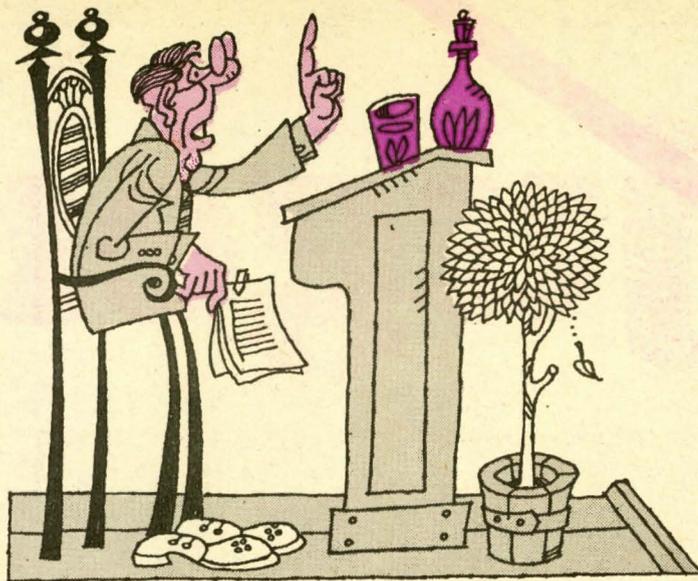
Sie wollen nicht die Gelackmeierten sein; Der Widerstand gegen soziale Demontage wächst.

Der Direktor: „Awdotin ist krank! Ohne ihn sind wir verloren!“

„Ist es denn möglich, daß Awdotin derart unersetzbar ist?“ fragten wir zaghaft.

„Sehen Sie, die allerschrecklichste Geißel unserer Produktion sind die ständigen Sitzungen. Wir sitzen ständig! Mal auf der Plan-, mal auf der Operativsitzung! Auf Kurzversammlungen, längeren Versammlungen, Betriebsberatungen und auf verschiedenen Veranstaltungen. Dazu kommt, was außerbetrieblich anfällt. Bezirksaktiv, Exekutivkomitee, Präsidium und täglich mindestens eine Organisation, die unbedingt den Direktor des Betriebes zu sehen wünscht.“

So geht es den ganzen Tag. Mal zum Pioniertreffen, mal zur Sitzung der Freunde des Waldes! Alle beraten, alle sitzen, und überall bin ich verpflichtet, den größten Betrieb unserer Stadt würdig zu vertreten. Glauben Sie mir, es gab eine Zeit, da kam ich wochenlang in keine Werkhalle, sondern beriet, saß auf Sitzungen, vertrat würdig und habe natürlich darüber die Arbeit vernachlässigt und den Plan nicht erfüllt. Und da kam mir Awdotin zu Hilfe. Vier Jahre habe ich hinter seinem Rücken wie hinter einer schützenden Steinmauer verbracht. Aber, was für ein Mensch mit den seltensten Begabungen dieser Awdot-



boshafte Leutchen sind, brachten sie einen Sketch über die ewigen Sitzungen, Beratungen und Versammlungen.

Auf der Bühne sah es wie bei einer echten Beratung aus. Der gleiche Tisch, die gleiche Rednertribüne, die Redner kommen direkt aus dem Publikum, und auf der Tagesordnung stand die Frage: ‚Über den Zustand und die Maßnahmen zur Verbesserung eines ungelegten Eis.‘ Natürlich bekamen wieder Awdotin und ich unser Fett ab. Man gab bekannt, daß wir nicht anwesend sein können, da wir uns gleichzeitig auf zwei anderen Sitzungen befänden. Ja, und da platzt Awdotin nichtsahnend in den Saal und begibt sich direkt auf die Bühne. Sieht sich kurz um, findet alles wie sonst vor, der Vorsitzende kritzelt tief sinnig Häschen aufs Papier, die Mitglieder des Präsidiums duseln vor sich hin, auf der Tribüne erklärt irgendein Genosse, daß alle, die ihn kritisiert haben, Intriganten und Ausschlußzeuger sind, kurz, im Saal herrschte munterste Stimmung. Selbstsicher begab sich Awdotin auf seinen Platz im Präsidium, wo man sich bestürzt anblickte, während der Redner vor Schreck und unterdrücktem Gelächter von der Rednertribüne fiel.

Der Vorsitzende versuchte die Situation zu retten. ‚Dmitrij Mitrofanowitsch‘, flüsterte er, ‚das hier ist keine Sitzung, sondern eine künstlerische Laiendarbietung!‘ Worauf Awdotin nur herausplatzte: ‚Fürwahr, eine richtige Laiendarbietung!‘ Dabei zuckte er mit den Schultern,

als ob er sagen wollte, wir kennen genügend Sitzungen, uns überrascht nichts mehr.

Als das Lachen im Saal orkanartig anschwell, beschloß Awdotin, die Atmosphäre zu entladen, indem er sich auf die Rednertribüne begab. ‚Entschuldigt, Genossen, daß ich mich verspätet habe. Ich war gleichzeitig auf fünf Sitzungen.‘

Sie können sich gut vorstellen, mit welchem Gewieher der Saal auf diese Mitteilung reagierte. Da platzte Awdotin der Kragen, und er brüllte los: ‚Ich verstehe nicht, was es hier zu lachen gibt! Auf der heutigen Tagesordnung steht eine äußerst wichtige Frage, und ich bitte Sie, sich mit aller Ernsthaftigkeit diesem Problem zu stellen.‘

Weiter kam er nicht. Awdotin stand wie das Leiden Christi auf der Rednertribüne und klapperte mit den Augen, er begriff überhaupt nichts und sah nur, wie direkt vor seiner Nase der Vorhang nieder-rauschte. Er blickte sich um: Das Präsidium war wie vom Winde verweht. Doch hinter den Kulissen rannte der Klubleiter, sich die Haare raufend, hin und her. Und da passierte das Schreckliche: Awdotin stöhnte auf, krümmte sich ganz unnatürlich, humpelte zu seinem Platz im Präsidium, aber er konnte sich nicht setzen. Sein Rücken war steif! Stehend brachten sie ihn ins Krankenhaus, wo er nun die zweite Woche lang liegt. An einer grassierenden Sitzungs lähmung . . .

(Aus dem Russischen von Agnes Nelken)



tin ist! Eine Sitzungsbegabung. Einmal, einziges Mal jedoch hatte er sich völlig übernommen. Er hatte einen heißen Tag gehabt, mußte zwei Sitzungen über die Runden bringen, zwei Versammlungen und eine technische Konferenz. Und am gleichen Tag fand in unserem Werkklub ein Abend des Erfahrungsaustausches statt. Ich sollte selber daran teilnehmen, doch ich bat den nie nein sagenden Awdotin, für mich einzuspringen. Oh, ich schonte meinen Schutzengel nicht!

Der Ärmste raste also von einer Sitzung in die andere. Wie gewöhnlich kam er überall zu spät. Im Klub erschien er kurz vor Mitternacht, nach Beendigung des offiziellen Teils, gerade während des Auftritts eines Laienkabarets. Da unsere Mitglieder aus dem dramatischen Zirkel

EIN SCHWERERER FALL

Von Nikolai Shtanko

jugend

forum

10/75

Zentrale Kundgebung und Demonstration des DGB:

8. 11.: Auf nach Dortmund!

„Wir sind dabei“

Stellungnahmen von Jugendverbänden

Jetzt ist es soweit: Nach zahlreichen örtlichen und regionalen Aktionen der Gewerkschaftsjugend gegen Lehrstellenabbau und Arbeitslosigkeit, für bessere Berufsbildung steigt nun die zentrale Aktion des DGB. Am 8. November Demonstration und Kundgebung in Dortmund. In einer Serie von Telefoninterviews fragte elan bei Jugendverbänden an, was sie von der zentralen DGB-Aktion halten und wie sie sich vorbereiten.

Heino Hoffmann, Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstandes der SDAJ:

Die SDAJ fordert die Jugend unseres Landes auf, sich gemeinsam gegen alle Versuche zur Wehr zu setzen, die Folgen der kapitalistischen Krise auf die arbeitenden Menschen und die Jugend abzuwälzen. Der geplante Abbau bereits erungener sozialer Rechte ist ein Angriff gegen die anwachsende Arbeiterjugendbewegung. Die SDAJ unterstützt die Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zur Reform der beruflichen Bildung und zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Solche Forderungen, wie sie zum Beispiel vom DGB-Bundeskongreß, aber auch vom Deutschen Bundesjugendring erhoben werden, bieten die besten Voraussetzungen für das breite, gemeinsame Handeln der Jugend und der Arbeiterbewegung unseres Landes. Die SDAJ begrüßt, daß der Deutsche Gewerkschaftsbund zur zentralen Kundgebung in Dortmund aufgerufen hat. Wir fordern alle unsere Mitglieder auf, Teilnehmer für diese Aktion zu werben und selbst teilzunehmen. Nur mit machtvollen Aktionen kann der Angriff auf die Rechte der Jugend gestoppt werden.

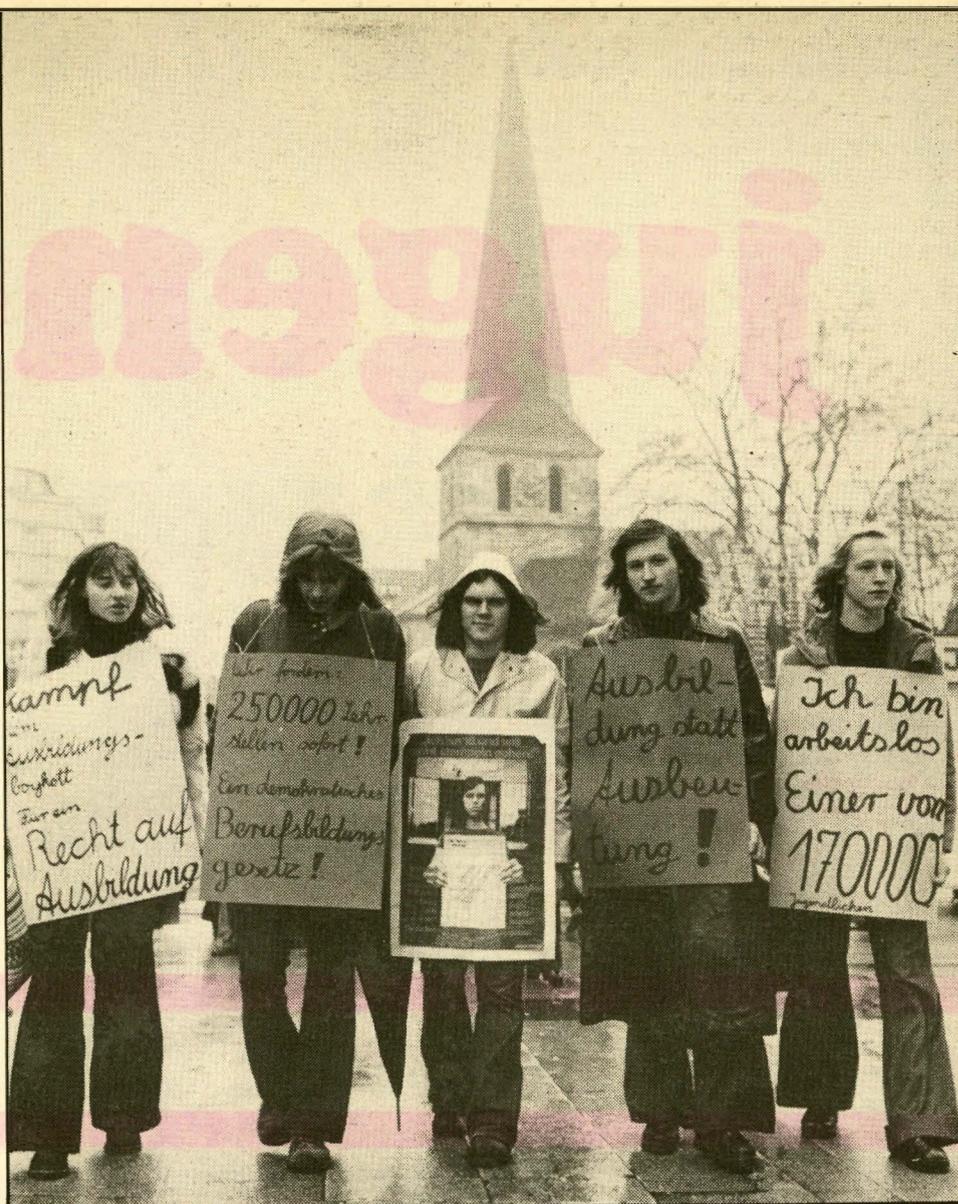


Für den Bundesvorstand der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken – erklärte Bernd Vallentin:

Der Bundesvorstand der sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken – hat auf seiner Sitzung am 5. September 1975 beschlossen, die DGB-Kundgebung und Demonstration zur beruflichen Bildung und Jugendarbeitslosigkeit im November in Dortmund zu unterstützen. Wir sind der Meinung, daß das Motto der Veranstaltungen: Gegen Arbeitslosigkeit, für Mitbestimmung und für eine Reform der beruflichen Bildung die jetzt vorrangigen Aufgaben des Kampfes der Gewerkschaft und der Arbeiterjugendorganisationen zum Ausdruck bringt. Der Bundesvorstand wird alle Gliederungen der Falken auffordern, die Gewerkschaftsjugend und die Gewerkschaften aktiv bei der Vorbereitung und Durchführung der Aktion zu unterstützen, damit es eine große Manifestation der Arbeiterjugend wird!

Michael Kleff, Mitglied des Bundesvorstands der Jungdemokraten und Landesvorsitzender in NRW:

Aufgrund der jetzt nach und nach bekannt werdenden Zahlen des Lehrstellenmarktes, wonach allein in Nordrhein-Westfalen 25 000 Schulabgänger keine Lehrstelle gefunden haben, kann man nur die Forderung nach einer schnellen Verabschiedung des Berufsbildungsgesetzes erneuern. Die katastrophale Lage, die eindeutig den Bankrott des bisherigen Berufsbildungssystems zeigt, wird wieder einmal auf dem Rücken der Auszubildenden ausgetragen. Die Jungdemokraten bekräftigen ihre Forderung nach einer Reform der Berufs-



bildung, die ein Doppelziel erreicht, nämlich die Sicherung eines konjunkturunabhängigen und ausreichenden Lehrstellenangebots einerseits und die qualitative Sicherung der Berufsausbildung andererseits.

Denn gerade die Auswirkungen eines schlechten und total überholten Berufsbildungssystems, das hat diese Situation gezeigt, sollte die Politiker zu schnellen Entscheidungen veranlassen, um nicht die Zukunft Tausender Jugendlicher unverantwortlich aufs Spiel zu setzen.

Die legitimen Interessen der Jugendlichen deutlich vertreten und in der Öffentlichkeit darstellen zu können, bedarf es eines Bündnisses aller demokratischen Kräfte in dieser Frage.

Die Jungdemokraten haben ihre Position mehrfach in der Öffentlichkeit klargemacht und werden Mitte September auf einem Bundeshauptausschuß inhaltlich zu dieser Frage Stellung nehmen und auch die Frage der Beteiligung an der im November stattfindenden zentralen Kundgebung des DGB klären.

Gottfried Keseberg, Nationalleiter der Christlichen Arbeiterjugend:

Die Nationalleitung der Christlichen Arbeiterjugend begrüßt den Beschluß des

Bundesvorstands des DGB, am 8. November in Dortmund eine zentrale Veranstaltung in Sachen Reform der beruflichen Bildung durchzuführen. Die CAJ hat bereits am 1. März anlässlich ihrer Kundgebung in Köln zu Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel die Reformvorstellungen des DGB ausdrücklich begrüßt und sie unterstützt. Angesichts einer wachsenden Zahl jugendlicher Arbeitsloser und eines immer gravierender werdenden Lehrstellenmangels müssen endlich politische Entscheidungen fallen. Die Bundesregierung schickt sich an, aufgrund der konjunkturellen Talfahrt die Reform der beruflichen Bildung wieder einmal auf die lange Bank zu stellen. Bis zum ersten Berufsbildungsgesetz 1969 hat die Arbeiterjugend 50 Jahre warten müssen, soll sie noch einmal 50 Jahre warten? Die CAJ-Nationalleitung wird die Mitglieder der CAJ auffordern, sich an der zentralen Kundgebung in Dortmund zu beteiligen, denn wir brauchen ein neues Berufsbildungsgesetz: Jetzt!

Erklärung des Marxistischen Studentebundes (MSB) Spartakus:

Der Marxistische Studentebund Spartakus begrüßt die Aktionen des DGB und

Vorankündigung:

NATO, Maßband und Moneten

Handbuch für Wehrpflichtige

Auf etwa 140 Seiten in 95 Stichwörtern haben aktive Soldaten und Reservisten eine Rechts- und Informationsbibel zusammengestellt. Arbeitsplatzschutz, Vertrauensmann, Kantine, Musterung, Wiederbewaffnung, Abrüstung – Argumente, Tips und Rechtshinweise.

Alphabetisch geordnet – aus allen Bereichen des Bundeswehralltags. Nicht nur für Soldaten oder solche, die es werden müssen gedacht, sondern für jeden, der sich mit dem Thema Bundeswehr beschäftigt.

Erscheinungstermin: Ende Oktober 1975

Preis: ca. 4,80 DM

Schon jetzt vorbestellen:

Weltkreis-Verlags-GmbH

46 Dortmund 1, Brüderweg 16

der Arbeiterjugend gegen Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau und für ein neues Berufsbildungsgesetz. Arbeiterjugend und Studenten sind von der kapitalistischen Krise, von Rotstiftpolitik und Bildungsmisere gleichermaßen betroffen und müssen deshalb auch für ihre gemeinsamen Interessen und Forderungen nach sozialer Sicherheit und einer besseren Ausbildung gemeinsam eintreten, wie es auch die Konferenz von SDAJ und MSB Spartakus zu Bildung und Berufsausbildung letzten Januar in München demonstrierte. Schon im vergangenen Sommersemester hat der MSB Spartakus die Studenten über die geplanten Aktionen der Arbeiterjugend informiert und zu aktiver Solidarität und Beteiligung aufgerufen. Wie der Bundesvorstand des MSB Spartakus bereits auf seiner 8. Tagung beschlossen hatte, wird die Unterstützung der jetzt für den 8. November vorgesehenen zentralen Aktion ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit im Wintersemester sein. Wir werden dafür eintreten, daß sich viele Studenten daran beteiligen.

Die Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend Deutschlands erklärte:

Die Arbeitslosigkeit wird für weite Bereiche der arbeitenden Jugend immer mehr zu einem brennenden Problem. Das System der Berufsausbildung ist absolut reformbedürftig. Es hat in den letzten Monaten viele Kundgebungen und Demonstrationen der Gewerkschaftsjugend gegeben, die bundesweit eine große Manifestation der Arbeiterjugend rechtfertigen. Die Notwendigkeit einer solchen Aktion und Demonstration liegt auf der Hand: Einmal die sich verschärfende Jugendarbeitslosigkeit, der Lehrstellenabbau, und zum anderen die Tatsache, daß das längst fällige neue Berufsbildungsgesetz hinausgezögert wird. Deshalb begrüßen wir die zentrale Demonstration und



Kundgebung des DGB am 8. November 1975 in Dortmund. Auf der Grundlage der Beschlüsse unserer 14. Bundesjugend-

konferenz 1975 werden auch wir diese Manifestation vorbereiten und unterstützen.

Gerade erschienen:

Wir machen ein Pressefest

elan-Extra: Wir machen ein Pressefest.

Jetzt kann jede Gruppe, jedes Redaktionskollektiv ein Pressefest veranstalten. elan gibt Tips und Anregungen, wo ihr ein Pressefest veranstalten könnt, was man dort alles machen kann und was beachtet werden muß.

DIN A 4, kartoniert, geheftet, 30 Seiten, bei Bestellung 1,20 DM in Briefmarken (einschl. Porto) beilegen.

elan-Redaktion, 46 Dortmund, Brüderweg 16.

Tipps und Anregungen für Redaktionskollektive jugendlicher Zeitungen und für Jugendgruppen.

Wir machen ein Pressefest

Der Bundesvorstand des Sozialistischen Hochschulbundes (SHB) erklärte:

Der SHB begrüßt den Beschluß des DGB, im Herbst eine Massenaktion durchzuführen. Er trägt damit den Interessen der Arbeiterjugend, die in der Kampagne der DGB-Jugend durch viele Aktionen für ihre berechtigten Forderungen kämpft, Rechnung. Angesichts der Beschlüsse der Bundesregierung, die Krisenlasten auf die arbeitende und lernende Bevölkerung abzuwälzen und gleichzeitig den Großkonzernen riesige Steuergeschenke zu machen, bekommt diese Aktion einen zentralen Stellenwert. Der SHB ruft die Studenten, die im Herbst die Aktionen der Sternmarschbewegung fortsetzen, auf, sich aktiv in diese Kampagne der DGB-Jugend einzureihen und die Arbeiterjugend in ihrem Kampf zu unterstützen. Immer mehr Studenten erkennen, gegen die unsoziale Sparpolitik der Bundesregierung hilft nur der gemeinsame Kampf der Betroffenen.

Anzeige



**OR
WO**
Film

Sie haben eins gemeinsam: **SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU**
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen **ORWO-FILME!**

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik

Solidarität mit Chile:

Freiheit für Luis Corvalan und Carlos Lorca!

Zwei Jahre nach der Machtergreifung der faschistischen Militärjunta in Chile hat sich der Widerstand formiert. Neben Streiks, Plakaten und Demonstrationen an Häuserwänden gibt es sogar schon kurze öffentliche Protestversammlungen und Kundgebungen. So konnte Carlos Altamirano, Generalsekretär der Sozialistischen Partei, im Namen der Unidad Popular feststellen:

„Wir nehmen an, daß es früher als wir dachten zu Veränderungen kommen wird.“

Die faschistische Militärjunta weiß um ihre ausweglose Situation und reagiert mit verschärftem Terror gegen Chiles Demokraten.

Seit zwei Jahren wird Luis Corvalan, der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, von den Faschisten gefangen gehalten, von KZ zu KZ ver-



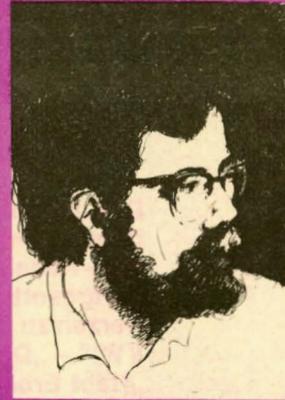
Mit großer Begeisterung, vielen Eindrücken und einer Menge Freundschaftsadressen im Gepäck kehrten in diesen Tagen rund 4500 Kinder aus den Ferienlagern vieler Länder in die Bundesrepublik zurück.

Da gab es viel zu berichten über die Ferienerlebnisse mit den Kindern fremder Länder, bei denen die Pioniergruppen mit ihren Freunden zu Gast waren, in vielen Ferienlagern in der DDR, im Pionierlager „Artek“ auf der Krim in der UdSSR, in Varna am Schwarzen Meer in Bulgarien, am Balaton in Ungarn und in Sec in der CSSR.

Überall gab es ausreichend Gelegenheit, sich beim Spielen, Singen, beim Baden oder bei Freundschaftstreffen über das Leben der Kinder in den sozialistischen Ländern und deren Pionierorganisationen zu informieren und natürlich auch selbst eine Menge über die Bundesrepublik zu erzählen.

Auch die Pioniere aus der Bundesrepublik konnten schon eine Menge Interessantes aus ihrem Gruppenleben berichten. Vielen Kindern hat das so gut gefallen, daß sie auch gerne in den Pioniergruppen hier in der BRD mitmachen möchten. Und in einem sind sich die Kinder einig: Im nächsten Jahr wollen alle wieder mitfahren!

**FREEDOM
FOR
CARLOS LORCA TOBAR**



PUBLISHED BY THE INTERNATIONAL UNION OF STUDENTS

schleppt, ständig von der Ermordung durch die Junta-Verbrecher bedroht.

Erst vor wenigen Wochen wurde Carlos Lorca, Generalsekretär des Sozialistischen Jugendverbandes, in Santiago festgenommen und verschleppt. Über den Aufenthaltsort des 32jährigen Arztes ist nichts bekannt. Das Schlimmste muß befürchtet werden.

Carlos Lorca war während der Regierungszeit Allendes einer der populärsten chilenischen Politiker und Jugendfunktionäre.

Wenn heute in aller Welt Massenaktionen die Freilassung von Luis Corvalan und Carlos Lorca fordern, so gilt diese

Forderung zugleich für alle jene, die sich in den Kerkern der Junta befinden.

So erklärte der Bundesvorstand der SDAJ am 30./31. 8. 75: „Wir wenden uns von dieser Bundesvorstandssitzung an alle demokratischen Jugendverbände unseres Landes, insbesondere an die Falken, die Jungsozialisten, den Sozialistischen Hochschulbund und die Naturfreundejugend, gemeinsame Initiativen zur Freilassung des Generalsekretärs der Sozialistischen Jugend Chiles, Carlos Lorca, zu ergreifen. Nutzen wir die Kraft der Solidarität, das Leben bedrohter Demokraten in Chile zu retten.“

VOR 2 JAHREN
AM 11. SEPTEMBER
1973 KAM:



Reise in die Vergangenheit

Wie wir jetzt alle Opfer bringen müssen

Von A. v. Buren

„Wir müssen alle Opfer bringen!“ Hat der Bundeskanzler gesagt. Dann hat er satte Steuererhöhungen verordnet. (Mit noch höheren Preisen muß gerechnet werden.) Ausgaben wie z. B. für Bildung und Gesundheitswesen werden kräftig gekürzt.

Trotzdem, hat er gesagt, die Reformpolitik geht weiter! Die Bundesrepublik soll bei den Bildungsausgaben in den UNO-Statistiken nicht mehr auf einer Stufe mit Uganda geführt werden!

Wie aus einigermaßen ausgerichteten Kreisen in Bonn verlautet, präpariert sich Bildungsminister Helmut Rohde zur Zeit für eine mehrwöchige Studienreise nach Haiti.

Einige hervorragende Initiativen sollen für eine effektive Bildungsreform auf jeden Fall aufgegriffen werden. Die klassenlose Schule wird Wirklichkeit – alle Unterrichtsstufen werden künftig in einem Raum



Das Jugendmagazin elan in Aktion: diesmal für die notleidenden Unternehmer. In selbstlosem Einsatz suchten die elan-Redakteure und Mitarbeiter des Weltkreis-Verlages hartgesottene Dortmunder Arbeiter- und Angestellten- Herzen zu erweichen: „Notopfer für Hoesch, Thyssen und VW!“ – „Der Krupp-Aufsichtsrat nagt am Hungertuch!“ – „Hab Erbarmen mit den notleidenden Unternehmern!“ Das überzeugende Sammelergebnis von 000,21 DM und 1 Hosenknopf wurde (mit Ausnahme des Knopfes) unverzüglich auf das Konto des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) zur Linderung der ärgsten Not überwiesen. Wir meinen: Ein Beispiel, das Schule machen sollte!

unterrichtet. (Hier meldeten die Jungsozialisten allerdings vorsichtige Kritik an: Der Begriff klassenlos sei ein wenig fehlinterpretiert worden.)

Weitere Maßnahmen: In den Schulen werden lediglich die Grundzahlen bis 49 gelehrt (damit das Lottospiel nicht als Einnahmequelle verloren geht), die Schriftsprache wird durch schlichte Symbole ersetzt, die die Bildung von lebensnotwendigen Grundbegriffen ermöglichen, aber so komplizierte und verwirrende Vokabeln wie Sozialismus, Vergesellschaftung, Demokra-

tie usw. ein für allemal ausmerzen. Die so eingesparte Schulzeit kommt der Wirtschaft zugute. Weitere Reformmaßnahmen seien nur stichpunktartig angedeutet: In den Krankenhäusern werden zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls unter den Patienten die großen Schlafsäle wieder eingeführt. Rentenzahlungen werden eingestellt. In einer Feierstunde wird den Pensionären statt dessen ein Verzeichnis von Obdachlosen- und attraktiven Brückenbögen überreicht. Mit der Zyankali-Kapsel für den Not-

fall haben unsere lieben Alten dann ausgesorgt.

Bei unseren Angestellten und Beamten sorgt dann die Wiedereinführung des Stehpults für eine natürliche Auslese und sinkende Kosten.

Erst wenige haben erkannt, daß das alles nicht reicht, „damit Deutschland wieder Nr. 1 wird“, wie es eine große Tageszeitung einmal sagte.

Zu den wenigen gehört der derzeitige hessische Kultusminister Krollmann. Sein Vorschlag: Geldsammlungen in der Bevölkerung, um Einstellungen von Lehrkräften zu ermöglichen. Ein Vorschlag, der von den Bildungspolitikern mit Eifer aufgegriffen wurde. Es muß mehr gesammelt werden!

So soll das bisherige Müttergenesungswerk in Krisenhilfswerk für die notleidende Wirtschaft umbenannt werden. Und aus dem Fonds des Blindenhilfswerks sollen künftig die Informationschriften der Bundesregierung finanziert werden. Ein alter Menschheitstraum wird Wirklichkeit: Die Reise in die Vergangenheit hat begonnen... (Anmerkung der Redaktion: Steuererhöhungen und Etatkürzungen für Bildung und Gesundheit sind bereits verordnet. Der Vergleich BRD-Uganda stimmt auch. Und Hessens KuMi Krollmann hat tatsächlich zur Spenden-sammlung aufgerufen. Ansonsten handelt es sich noch um Zukunftsmusik.)

Unter den 6000 Teilnehmern der antifaschistischen Manifestation anlässlich des Antikriegstages in Stukenbrock/Senne fanden sich auch ungebetene Gäste: Feldjäger und Angehörige des Militärischen Abschirmdienstes. Ihnen waren die zwanzig Soldaten ein Dorn im Auge, die der 65 000 ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen gedachten. Die Verwirklichung der Beschlüsse der KSZE und die Solidarität mit Portugal standen im Mittelpunkt dieser eindrucksvollen Mahn- und Gedenkundgebung. Ver-



treter der sowjetischen Kriegsveteranen, Prof. Uta Ranke-Heinemann, Max Reimann (Mitglied des Präsidiums der DKP), Arno Behrisch (Direktorium der Deutschen Friedensunion) und der Herforder Pfarrer Jürgen Möller stellten fest, daß es nicht nur darum ginge, der Toten zu gedenken, sondern aus der Vergangenheit Lehren zu ziehen.

Gemeinsam gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und Abrüstung zu kämpfen – das ist der Auftrag, den Stukenbrock allen Demokraten vermittelt.

„Nur wer gewinnt, steht groß da.“

Interview mit dem BRD-Meister im Weitsprung, Joachim Busse (21 Jahre alt, Student)
Verein: Bayer Uerdingen

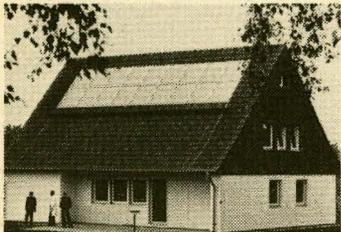


Die Sonne wird ins Haus geholt

Experimente mit der Sonnenenergie
Von Georg Rohde

Die Erdölpreise steigen mal wieder und werden von den Ölkonzernen weiter in die Höhe getrieben. Davon mal abgesehen: Die Erdölvorräte werden ohnehin nicht ewig ausreichen. Grund genug, sich mal nach neuen Energiequellen umzusehen. Es liegt nahe, daß da mal jemand an den gewaltigen Energiebolzen in der näheren Nachbarschaft unseres Planeten dachte: die Sonne. Die bringt es rundum auf eine Energie-Dauerleistung von 400 Trilliarden Kilowatt, in Zahlen ausgedrückt:

400 000 000 000 000 000 000 000



Dieses Haus bei Aachen wird mit Sonnenenergie beheizt. Die Sonnenstrahlen werden auf dem Dach „eingefangen“.

elan: Wie bist du zum Leistungssport gekommen?

J. B.: Hauptsächlich durch den Schulsport. Ich hatte das Glück, daß mein Sportlehrer gleichzeitig Trainer im Verein war. Mein Sportlehrer hat in mir das Interesse am Sport geweckt. Dann habe ich an Jugendmeisterschaften teilgenommen und so weiter.

elan: Gibt es Probleme, Training und Studium miteinander zu verbinden?

J. B.: Ja, sind z. B. am gleichen Tag an der Universität eine Prüfung und ein Länderkampf, dann geht die Prüfung vor. Selbst in anderen westli-

Kilowatt!!! Von dieser gewaltigen Energiemenge wird natürlich nur ein winziger Bruchteil auf die Erde geworfen. Aber selbst diese schäbigen Überreste sind noch rund 30 000mal größer als die gesamte Energiemenge, die von allen Kraftwerken auf der Erde heute produziert wird. Die Versuche, von der Sonnenenergie etwas abzustauben, haben bereits begonnen.

In einem Touristenzentrum bei der französischen Stadt Nimes entsteht gegenwärtig ein Sonnenkraftwerk: Mit reflektierenden Flächenelementen werden außerhalb der Wohnsiedlung die Sonnenstrahlen eingefangen, in Wärme umgesetzt, die dann als Warmwasser, Warmluft, Fußbodenheizung ins Haus kommt. Ein ähnlicher Versuch wurde bereits mit einem Haus bei Aachen gestartet. Dort sind die Reflektoren zum Einfangen der Sonnenstrahlen direkt am Haus, auf dem Dach, angebracht.

Ganz anders gehen US-Wissenschaftler das Problem an: Riesige Sonnenkraftwerke von 50 Quadratkilometern Ausdehnung sollen in 36 000 Kilometer Höhe die Erde umkreisen und die gewonnene Energie über Mikrowellenstrahl zu uns schicken.

Bis alle technischen Probleme gelöst sind, wird aber noch einige Zeit vergehen. So hat die Wissenschaft noch daran zu knacken, wie man gewonnene Sonnenenergie speichern, transportieren und die hohen Kosten senken kann.



chen Ländern werden da mehr Rücksichten genommen. Und in der DDR sind Training und Studium aufeinander abgestimmt. Bei uns gibt es zwar einige wenige Sportinternate, die aber nur bis zum Abitur führen und unerschwinglich teuer sind.

elan: Wie sieht dein Tagesablauf aus?

J. B.: Vorlesungen, Kurse und Seminare zwischen 8 und 14 Uhr. Dann drei Stunden schlafen, anschließend Training. Und am Wochenende geht's dann zum Sport-Lehrgang.

elan: Ist die Sportförderung ausreichend?

J. B.: Der Höchstsatz der Sporthilfe beträgt 200,- DM. Die bekomme ich, und das reicht nicht aus. Vom Chemie-Konzern Bayer bekomme ich noch 500,- DM Stipendium. Dafür laufe ich dann bei Wettkämpfen mit dem Bayer-Kreuz auf Trikot und Sporttasche herum. Aber wichtiger als das Geld erscheint mir die Frage der Motivation. In unserem System

glaubt man, daß mehr Geld mehr Leistung bedingt. Aber mit Geld alleine kann man keine Medaillen gewinnen. Dazu kommt, daß das Verhältnis und Vertrauen zwischen Sportler, Trainer und Funktionär gestört ist. Wenn man gewinnt, steht man groß da; verliert man, ist man Karl Arsch. Dann kann es passieren, daß die nicht mehr mit einem sprechen.

elan: Josef Neckermann hat wegen ausbleibender Medaillen-Erfolge der BRD-Sportler zum Olympia-Verzicht aufgerufen. Was halten die Sportler davon?

J. B.: Für die Sportler ist die Olympiade Höhepunkt ihrer Laufbahn. Mit einem Verzicht wären die meisten nicht einverstanden. Ein Olympia-Boykott könnte eine Signalwirkung haben, wenn er von den Sportlern selbst ausginge. Aber Neckermann ist der falsche Mann. Er scheint zusätzliche Reklame für sich zu machen.

Pech für Garching-Joe

Oder: Was jedem Schwabing-Besucher passieren kann.

(aus: „Der Durchblicker“, Lehrlingszeitung für die Bundespost, München)

„Brrr – stehengeblieben, du lendenlahme Schindmähre. Mein präriesandgetrübtes Westernauge glänzt vor Freude: eine ganze Straße voller Saloons! Endlich können wir uns die heißersehnte Ladung Bier durch die verdorrte Kehle jagen.“ Mit letzter Kraft schwingt sich Garching-Joe von seiner Proud Mary und stürmt Flüssigkeit witternd den ersten Schuppen. „Bier her, aber dalli!“ meldet er sich bescheiden an der Theke. „Halt die Luft an, Cowboy! Hier wird nicht so schnell geschossen“, getraut sich ein unverschämter Glatzkopf-Keeper über den Tresen zu geifern.

Es stand im elan...



Bei der Ruder-Weltmeisterschaft in Nottingham (Großbritannien) in den letzten Augusttagen holte der Hamburger Peter-Michael Kolbe zum ersten Male einen Weltmeistertitel im Einer für die Ruderer aus der Bundesrepublik. Es war

außerdem der einzige Titel, der aus Nottingham in die Bundesrepublik ging. elan hatte den neuen Weltmeister in der August-Ausgabe (damals war P. M. Kolbe noch „nur“ Europameister) mit einem ausführlichen Interview vorgestellt.



„Hast du denn überhaupt genügend Dollars bei dir?“ – „Dir werd' ich gleich mal ein paar blaue Bohnen Vorschuß in deinen blankpolierten Hinterkopf bohren. Habt ihr das gehört, Leute?“ wendet Joe sich vertrauensvoll an die ehrenwerten Gäste des Lokals, „dieser lächerliche Bierschaum-Dompteur fragt mich, den berühmten Garching-Joe, den Schrecken von Dachauer Moos, ob ich Geld bei mir habe. Ist das nicht zum Lachen?“

Er kramt also in seiner Tasche nach diesem verflixten Geld, auf das man hier so scharf zu sein scheint, und – findet tatsächlich einen verstaubten Dollar. Er klatscht ihn triumphierend auf die Theke: „Da, du geldgieriger Zapfhahn-Akrobat, das reicht ja wohl für ein ganzes Faß.“ Ist ja nicht zu fassen! Jetzt fängt doch dieser aufgeputzte Bierglas-Polierer lauthals zu lachen an: „Ha, ha, ha, was willst du dafür, ein ganzes Faß? Diese verbogene Münze reicht gerade für ein 0,4-Liter-Glas. Dieses empfehle ich dir ganz schnell hinter die Binsen zu kippen. Und dann mach Fliege! Aber ganz schnell! Du

riechst nämlich nicht sehr fein, Kamerad!“ Das ist zuviel für unseren Joe. Er haut mit der Faust auf die Theke, daß die daraufstehenden Gläser einen Doppelsalto rückwärts hängen: „Ja Himmel, Arsch und Zwirn! Wo bin ich denn hier hingeraten?“ Da grinst der aufgeblasene Glatzkopf hinter der Theke nur: „Hör mal, Cowboy. Du bist hier in der Occam-Street in Schwabing. Hier herrschen andere Gesetze als bei euch im Dachauer Moos. Bei uns hier zählt nur harte Münze. Ob du hier in meinem Saloon bist oder in einem dieser anderen Schuppen hier in der Street, wenn du nicht genügend Money im Sack hast, ist es das vernünftigste, du reitest dahin zurück, wo du herkommst.“

Garching-Joe nimmt seine Proud Mary am Zaum und schleppt sich fassungslos den Kopf schüttelnd dahin: „Occam-Street, Schwabing! Das ist nichts für Leute wie mich mit viel Durst und wenig Geld! Nur gut, daß hier in der Nähe das Freizeitheim ist, wo sich die SDAJ trifft. Denen werd' ich mein Leid klagen. Die wissen bestimmt, wo ich zu 'nem billigen Bier kommen kann.“

Befreit aus der Hölle von Tres Alamos:

„Ich kämpfe

Sabine Behrendt sprach für gefangengehalten und gefoltert. Mit Hilfe der internationalen Solidarität konnte Marcial Rojas Oyarzo vor wenigen Monaten befreit werden.

„Ich kämpfe für die Sozialistische Partei Chiles, 20 Monate von den chilenischen Faschisten

für Chile“

elan: Du bist erst kurze Zeit in Hamburg. Wann bist du hier angekommen?

M. R. O.: Ich kam am 27. 7. 1975 aus dem KZ Tres Alamos frei.

elan: Du warst „Kriegsgefangener“ der Junta...

M. R. O.: In meinem Paß steht: „Expulsado del País“ (Ausgewiesen). In Chile erwartet mich der Tod durch Erschießen, wenn ich zurückkehre.

elan: Was hast du „verbrochen“, daß dich deine Gegner so sehr fürchten?

M. R. O.: Ich war Angestellter in einer großen Werft in Talcahuano, einem wichtigen Hafen in der Nähe von Concepción. Ich war politischer Sekretär meiner Partei und aktives Mitglied der Gewerkschaft (CUT).

Am 16. November 1973 wurde ich von Marinesoldaten in Puerto Montt verhaftet.

Mein „Vergehen“ besteht darin, daß wir

eine gerechtere Zukunft aufbauen wollten, in der es keine Ausbeutung und keinen Hunger gibt, in der den Arbeitern die Fabriken und den Bauern das Land, dem Volk die Bodenschätze unseres Landes gehören.

elan: Du warst in der Stadt zum Zeitpunkt deiner Verhaftung also sehr bekannt. Hast du nicht mehr auf der Werft gearbeitet?

M. R. O.: Nein, nach dem Putsch am 11. 9. 1973 bin ich illegal nach Puerto Montt gegangen, weil ich vom Militär überall gesucht wurde. Dort habe ich bis zu meiner Verhaftung gewerkschaftliche und politische Arbeit geleistet.

elan: Was geschah nach Deiner Verhaftung? Die politischen Häftlinge werden von der Junta als „Kriegsgefangene“ bezeichnet, daß heißt, ihnen stünden die Rechte der Genfer Konvention zu.

M. R. O.: Zuerst blieb ich einige Tage in Puerto Montt. Dann brachten sie mich in die Marineschule „Borgoño“ nach Talcahuano, wo sie mich sieben Tage festhielten. Während dieser ganzen Zeit verhör-

ten und folterten sie mich täglich. elan: Wohin brachten sie dich später?

M. R. O.: Sie schleppten mich in verschiedene Konzentrationslager im Süden Chiles: ins KZ „Base Naval“ von Talcahuano, ins KZ „Escuela de Grumetes, Isla Quiriquina“, ins KZ „Rondrzzoni“, Isla Quiriquina, ins KZ „Tres Alamos“ in Santiago.

Und ich wurde noch oft gefoltert während der 20 Monate Haft. Es war schlimm! Im Flottenstützpunkt „Base Naval“ drohten sie, mich zu erschießen. Dann führten sie mich zur Erschießung von sieben Genossen des kommunistischen Jugendverbandes. Sie waren noch sehr jung, keiner älter als 25 Jahre. Das war im Dezember 1973.

Ich kann nicht die vielen Greuelthaten aufzählen, die man uns angetan hat. Anfang dieses Jahres wurde ich ins KZ „Tres Alamos“ überstellt. In diesem KZ ist auch der Generalsekretär der Kommunistischen Partei, der Genosse Luis Corvalan, in strenger Einzelhaft. Und seit kurzem der Generalsekretär der Sozialistischen Jugend, der Genosse Carlos Lorca.

elan: Habt ihr in der Haft Informationen über die Solidaritätsbewegung in aller Welt erhalten?

M. R. O.: Wir waren recht gut über den Stand der Dinge informiert. Zum einen, weil fast täglich neue Gefangene kamen, zum anderen, weil wir manchmal den „Mercurio“, die Zeitung der Faschisten, lesen konnten. Sie schrieben über „abschreckende Beispiele der weltweiten Verschwörung des Marxismus“, und wir konnten zwischen den Zeilen lesen, was los war. Es hat uns sehr geholfen, zu wissen, daß andere weiterkämpfen, auch wenn wir sterben würden.

elan: Wie bist du freigekommen?

M. R. O.: Ein Genosse, der heute in Frankfurt lebt, informierte u. a. den DGB über meine Situation. Ich erhielt daraufhin einen Brief, in dem mir ein Visum und Arbeit angeboten wurden. Die Post wird natürlich auch von der Lagerkommandantur gelesen. Und so beschlossen sie, mich auf diese Weise loszuwerden.

elan: Was wirst du hier tun? Eine Atempause, ein bißchen Erholung hast du nötig...

M. R. O.: Aber nicht während der Solidaritätswoche mit Chile. Es gibt viel zu tun. Wir müssen die Lügen der Faschisten entlarven. Zum Beispiel die Behauptung, daß 119 Chilenen im Ausland gestorben sind. Tatsache ist, daß alle in Chile von der Junta ermordet wurden.

Ich liebe mein Vaterland sehr. Und ich werde überall, wo ich bin, weiterkämpfen für mein Volk, für Chile. Der Genosse Präsident sagte kurz vor seiner Ermordung: „Es sind die Völker, die die Geschichte machen. Die Zukunft ist unser, wir werden siegen!“

Chile heute:

Unter der Regierung Salvador Allendes waren sie die einzigen Privilegierten: Die Kinder Chiles!

Alle Kinder unter 15 Jahren erhielten täglich einen halben Liter Milch – kostenlos.

Ebenfalls kostenlos wurden an Kinder bedürftiger Familien fünf Millionen Schulbücher, 500 000 Paar Schuhe und eine große Menge an Schulmaterial verteilt.

Täglich erhielten 1,8 Millionen Schüler ein Frühstück und 600 000 ein Mittagessen.

Die Unterernährung – früher das Los von einem Drittel aller Kinder Chiles – verschwand; die Kindersterblichkeit wurde von 10 auf 1,5 Prozent gesenkt. Die Zukunft war voller Hoffnung!

Chile unter faschistischer Herrschaft:

Zehntausende chilenischer Patrioten werden in Gefängnissen und Konzentrationslagern widerrechtlich gefangen gehalten.

Mit 25 Prozent erreicht die Arbeitslosigkeit den höchsten Stand in der Geschichte des Landes.

Nach Angaben der Weltbank klettert die Inflationsrate im Jahr 1974 auf über 600 Prozent.

Besonders betroffen sind die Kinder:

Der Terror der Junta raubt Tausenden von ihnen die Eltern. Kinder und Jugendliche werden eingekerkert und als Geiseln mißbraucht.

Ernährungsprogramme für Kinder (ein halber Liter Milch täglich) werden gestrichen, soziale Leistungen rigoros abgebaut.

Kindergärten und Kinderkrippen werden geschlossen.

Selbst nach offiziellen Angaben leben über 600 000 chilenische Kinder in „irregulären Verhältnissen“ und sind von Verwahrlosung bedroht.

Hunger und Unterernährung breiten sich aus!

Helfen Sie!

Ihre Spende unterstützt den Aufbau von Volksküchen für die Kinder in den Armenvierteln. Sie hilft mit bei der Einrichtung von Werkstätten, in denen politisch Verfolgte Arbeit finden.

Prof. Erich Wulff - Sonderkonto -
PschA Frankfurt/Main - Kto.-Nr. 5270 55 - 602

Unterdrückung
Arbeitslosigkeit
Hunger



30

Jahre

Kampf

Frieden und

Es war von „Körben“, von „territorialer Integrität“ und „Souveränität“ die Rede. Betont schwierig und unleserlich berichteten bürgerliche Zeitungen von der Ende Juli abgeschlossenen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit

in Europa (KSZE). Doch was sich hinter diesen vier Buchstaben verbirgt, ist in Wirklichkeit dramatischer als der spannendste Hitchcock-Krimi

Jürgen Pomorin

Die Tinte unter dem Schlußdokument von Helsinki war noch frisch, als altbekannte Rechtskräfte in unserem Land gegen die Ergebnisse der KSZE Sturm liefen. „Besorgnis“ über eine „aufgebaute Scheinwelt“ meldete CDU/CSU-Fraktionschef Carstens an, der Bayernkurier verurteilte die „Kapitulation des Westens“, und andere rechte Zeitungen schrieben von „Karneval“ oder „Komödie von Helsinki“.

Unverletzlichkeit und Anerkennung der Grenzen, das Recht auf eine eigenständige Entwicklung jedes Staates, Nicht-einmischung in innere Angelegenheiten, Verzicht auf Androhung oder Anwendung von Gewalt – diese in Helsinki vereinbarten Prinzipien brachten Reaktionen und Friedensfeinde aller Schattierungen zum Heulen. Denn das sollten nicht nur leere Versprechungen bedeuten, sondern u. a. konkret für die Bundesrepublik heißen: Schluß mit den Einmischungen in Portugal, Unterbindung der bisher großangelegten und offiziell gebilligten Grenzverletzungen gegen die DDR und die CSSR.

Kein Wunder, daß Ford, Schmidt und einige andere Politiker des Westens beim Unterschreiben der Schlußakte ein Kribbeln im Daumen verspürten. Jedes neue Berufsverbot für Demokraten ist jetzt auch ein Verstoß gegen die Dokumente von Helsinki, in denen die Gewissens-, Religions- und Überzeugungsfreiheit ausdrücklich als Grundlage garantiert wird. Und wer „gegenseitigen Jugendaustausch“ vereinbart, der kann – wie stets beim Bundesgrenzschutz geschehen

– Besucher der DDR nicht bespitzeln und überwachen lassen.

Das hat auch Bundeskanzler Helmut Schmidt unterschrieben – zusammen mit den Vereinbarungen über Zusammenarbeit in Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Bildung und Kultur.

Daß sich in Helsinki Vertreter 33 europäischer Staaten, der USA und Kanadas auf ein gemeinsames Papier geeinigt haben, ist ein Erfolg der Friedenskräfte in aller Welt. Ein Erfolg, der nicht im Selbstlauf gekommen ist. Der gezeichnet war von bewegenden Ereignissen, wie der Niederlage des US-Imperialismus in Vietnam und der Befreiung Portugals und Griechenlands vom Faschismus.

elan stand in der ersten Reihe

An all diesen Kämpfen hat die Jugend unseres Landes großen Anteil. Wer in älteren Ausgaben des elan blättert, der findet Dokumente vom Kampf der Jugend unseres Landes um die völkerrechtliche Anerkennung der DDR, für die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau und den Atomwaffensperrvertrag. Herausgeber und Redakteure des elan waren ständig an der Entwicklung des Kampfes für Entspannung und Abrüstung beteiligt. Auch die von elan mitgetragene Festivalbewegung, insbesondere die X. Weltfestspiele in Berlin (DDR) zeigten die vereinten Bemühungen verschiedener Jugendverbände, ihren Bei-

trag dafür zu leisten. Auch heute! In einer gemeinsamen Erklärung haben die Delegationen der Deutschen Jungdemokraten, der Naturfreundejugend, der SDAJ, der Falken, des MSB Spartakus und des Sozialistischen Hochschulbundes im Sommerlager des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend den erfolgreichen Abschluß der KSZE begrüßt: „Jetzt kommt es darauf an, die Ergebnisse der Konferenz mit Leben zu erfüllen. Deshalb sehen

Gemeinsam für Frieden!

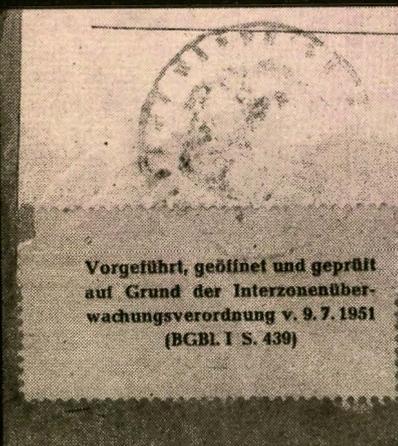
wir unsere Verpflichtung darin, gemeinsam mit allen fortschrittlichen, friedliebenden Kräften der Jugend neue Initiativen im antiimperialistischen Kampf für Frieden und Sicherheit zu ergreifen.“ Und es gibt genug Arbeit.

Lebers Atomdrohungen, seine Absicht, französische Pluton-Atomraketen in der BRD zu stationieren, und der ständig steigende Rüstungshaushalt zeigen, daß die Bundesregierung – trotz Helsinki – nicht bereit ist, der politischen Entspannung auch die militärische folgen zu lassen.

Es wird noch Hunderte Aktionen und Demonstrationen geben müssen, bis rechte Kräfte mit ihrer friedensgefährdenden Politik zur Kapitulation gezwungen werden.

Aber eins ist sicher: Der Kampf um Abrüstung, um die Sicherung des Friedens und demokratische Rechte hat mit Helsinki eine bessere Ausgangsposition bekommen.

Dokumente der Verstöße gegen die Beschlüsse von Helsinki:



Ein Päckchen mit Buch-Neuerscheinungen aus der DDR an das Jugendmagazin elan wird vom Bundesgrenzschutz – trotz des vereinbarten freien Austausches von Informationen – geöffnet und durchsucht.

RADIO FREIES EUROPA
ENGLISCHER GARTEN 1
HIER LEBEN GERUFEN DURCH SPENDEDES AMERIKANISCHEN VOLKES FÜR DEN
KREZZUG FÜR DIE FREIHEIT

Der CIA-Sender „Freies Europa“ hetzt von westdeutschem Boden weiter gegen die sozialistischen Staaten.

Die Spaltungs- und Aufrüstungs- politik Adenauers stieß auf Wider- stand breiter Teile der Bevölke- rung. Am 26. Mai 1952 protestier- ten in München über 150 000 Men- schen gegen seine verhängnis- volle Politik.



für Demokratie



Ein dokumentarisches Foto des Abbaus demokrati- scher Rechte in der BRD: Die Polizei besetzt nach dem KPD-Verbot 1956 das Haus des Parteivorstandes in Düsseldorf. Nach dem Verbot der Freien Deut- schen Jugend sollte mit der KPD eine weitere konse- quente Kraft gegen die Re- militarisierung ausgeschal- tet werden.



In der Ostermarschbewegung ge- gen Atombewaffnung und Not- standsgesetze forderten Tau- sende fortschrittliche Jugendliche in den 60er Jahren das Ende des kalten Krieges und eine Politik der Entspannung und des Friedens.



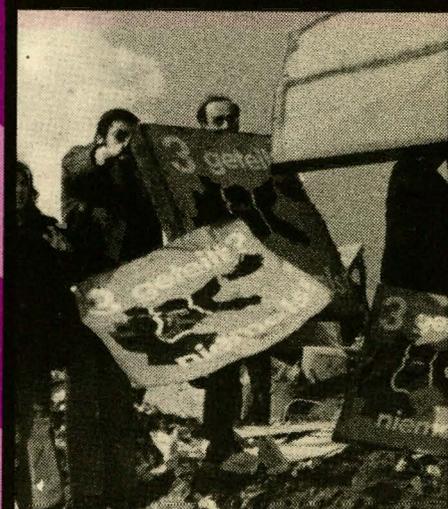
Hunderttausende gingen Anfang der siebziger Jahre für die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau auf die Straße. Alle Versuche der CDU/CSU, die Ratifizierung zu verhindern, scheiterten am ge- schlossenen Auftreten der Friedenskräfte in unserem Land.



Sofort als der damalige Verteidi- gungsminister Helmut Schmidt 1972 seine Mobilmachungspläne veröffentlichte, informierte die elan-Redaktion in einer spektaku- lären Aktion die Bevölkerung über die möglichen Folgen und Gefah- ren seiner Pläne.



40 000 Antifaschisten verschie- dener Anschauungen demon- strierten anlässlich des 30. Jahrest- ages der Befreiung vom Fa- schismus in Frankfurt für Ent- spannung und Abrüstung.



elan-Mitarbeiter beförderten die vom Komitee „Unparteiliches Deutschland“ herausgegebenen Schilder „Dreigeteilt – niemals“ dorthin, wo sie hingehörten: auf die Müllkippe.

Vater Kaup, Betriebsschlosser mit 1100 DM netto im Monat, ist froh, daß das jüngste von drei Kindern nun auch versorgt ist, mit seiner Ausbildungsförderung (dem BAFöG). Waren ja auch lange Jahre, immer auf alles verzichtet, wegen der Kinder.

Doch Udo ist nicht versorgt, der Vater dem Gerücht aufgesessen, das die bürgerliche Presse verbreitet, unseren Studenten gehe es ja so gut. Zunächst bezahlt er alles für Udo, die Wohnung am Studienort, Strom, Nahrung, Kleidung, Bücher, Fahrgeld – denn die Bearbeitung des BA-FöG dauert sehr lange. Und Udo wird, wenn die erste Zahlung dann kommt, wiederum zu Hause auf der Matte stehen und um Unterstützung bitten, denn den Höchstsatz von 500 DM erhalten nur die Studenten, deren Eltern nicht mehr als 960 DM netto im Monat haben – und das sind sehr wenige.

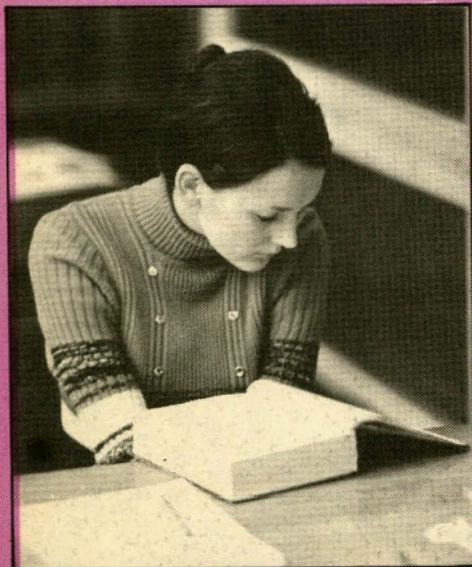
Für viele Studenten wird ein Teil der

Mit einem Schuldenberg in den Beruf?

Ausbildungsförderung nur als Darlehen gewährt. Am Ende des Studiums beginnen sie ihr Berufsleben mit mehreren tausend Mark Schulden, die sie im Laufe der Jahre an den Staat zurückzahlen müssen. Aber auch der Höchstsatz – als Darlehen oder Beihilfe – reicht nicht aus, weil die meisten Studenten, wie Udo, nicht zu Hause wohnen können und deshalb zwischen 120 und 200 DM Miete zahlen müssen. „Für Essen, Kleidung, Bücher und alles andere reicht der Rest des Geldes nie, gar nicht zu reden von einem guten Leben“, meint Udo.

Sogar staatliche Stellen und das Studentenwerk haben festgestellt, daß Studenten heute im Durchschnitt mehr als 600 DM brauchen, um gerade so über die Runden zu kommen. Und die Preise für die Lebenshaltung steigen ständig.

Udo als Arbeiterkind ist von den sozialen Verschlechterungen besonders betroffen, weil bei jeder Lohnerhöhung seines Vaters seine Ausbildungsförderung automatisch gekürzt wird. „Da kann bald nur noch der studieren, der die notwendigen Scheine zu Hause dicke hat. Von wegen,



Sie war Sieger im Wettlauf der 300 um die beiden dringend notwendigen Fachbücher in der Bibliothek.

1945 – 1975
30 Jahre danach

STUDENTEN

in der BRD

„Jeden Nachmittag habe ich gebüffelt. Das ganze letzte Jahr. Vokabeln, Literatur, Mathematik und Geschichte.“

Udo Kaup wollte einen Studienplatz bekommen, und da

ging es um jede Zensur, ja um Zehntelnoten, bis der Durchschnitt von 1,6 geschafft war. „Tatsächlich werde ich dann auch in diesem Semester mit dem Studium anfangen können. Zwar 80 Kilometer von meinem Heimatort entfernt, aber besser als gar keinen Studienplatz zu haben.“

Doch für Udo läuft nicht monatlich der Scheck aus dem Elternhaus. Ihn erwartet das Ergebnis der Rotstiftpolitik der Regierung: weniger Geld zum Leben, weniger Bücher, weniger Plätze im Hörsaal. Der Bildungsetat soll um 10,2 Prozent gekürzt werden.

Von Bernd Schachenmayer und Dorothee Peyko



Glücklich kann sich schätzen, wer in einem solchen Hörsaal noch eine Ecke für sich und seinen Notizblock erwischt.

es gibt kein Bildungsprivileg für die Reichen mehr. Das spüren auch alle meine Kollegen, die aus ähnlichen Familien kommen wie ich.“

Viele Studenten, die mit ihrem Geld nicht auskommen und die gleichzeitig unter scharfem Prüfungsdruck stehen, müssen deshalb ihr Studium aufgeben.

Im Zuge der Haushaltseinsparungen der Regierung soll das BAFöG noch weiter

300 reißen sich um ein Buch

gekürzt werden oder nur noch als Kredit gegeben werden. Wenn das nicht durch massiven Protest verhindert werden kann, sind noch mehr Studenten gezwungen, ihr Studium abzubrechen, oder sie sehen sich nach dem Studium einer untragbaren Schuldenlast von mehreren zehntausend Mark gegenüber. Betroffen sind wiederum nur die Kinder der Arbeiter und Angestellten, die nicht den monatlichen Scheck über tausend Mark von

zu Hause überwiesen bekommen. Aber nicht nur bei den persönlichen Pfenningen spürt Udo die Rotstiftpolitik: „Mit 600 und 700 Studenten in einem zu kleinen Hörsaal gequetscht, kann ich den Vorlesungen des Professors kaum folgen, geschweige denn, Fragen stellen oder beantwortet bekommen. In der Bücherei muß ich mich mit 300 anderen um ein

BAFöG nur noch als Kredit?

vorhandenes notwendiges Buch reißen, denn, es für 30 DM zu kaufen, ist überhaupt nicht drin.“ Überall fehlen Gelder für genügend Dozenten, Renovierungen, Erweiterungsbauten und auch Bibliotheken. Und jetzt soll nach dem Regierungsplan noch mehr gekürzt werden.

Mit Udo hatten sich in diesem Wintersemester 110 000 Abiturienten um die 61 400 freien Studienplätze beworben. Wer sie bekam, bestimmte die Durchschnittszensur aus allen Einzelnoten des Abiturzeugnisses. Und die mußte schon

Die Rüstung frißt die Uni auf

zuschalten. Es ist vorgekommen, daß für die Abschaffung eines ASTA seine Unterstützung für eine DGB-Demonstration als Argument angeführt wurde. In Bayern hat die CSU-Regierung bereits die stu-

Berufsverbot droht den Aktivisten

dentischen Interessenvertretungsorgane für abgeschafft erklärt. Die aktiven Studentenvertreter werden bundesweit vom Berufsverbot bedroht.

Diese Zustände werden von den Studenten natürlich nicht einfach hingenommen. 36 000 haben das auf dem Sternmarsch in Dortmund im Juni hinreichend deutlich gemacht. Der Zentralrat der Vereinigten Deutschen Studentenschaft (VDS) hat bereits Streik- und Aktionstage Anfang Dezember angekündigt. In örtlichen und regionalen Demonstrationen werden die Studenten gegen die Rotstiftpolitik im Bildungs- und Sozialbereich, für die Kürzung des Rüstungshaushalts und eine höhere Besteuerung der Konzernprofite eintreten und gegen den Abbau ihrer demokratischen Rechte protestieren.

Der Marxistische Studentenbund Spartakus und der Sozialistische Hochschulbund haben auch bereits die Studenten zu aktiver Solidarität und Beteiligung an den Aktionen und der zentralen Demonstration und Kundgebung des DGB und der Arbeiterjugend gegen Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau und für ein neues Berufsbildungsgesetz aufgerufen. Weil Arbeiterjugend und Studenten von der kapitalistischen Krise, von Rotstiftpolitik und Bildungsmisere gleichermaßen betroffen sind, müssen sie auch für ihre gemeinsamen Interessen und Forderungen nach sozialer Sicherheit und einer besseren Ausbildung gemeinsam eintreten.

besser als gut sein, wenn man den Numerus clausus, die Grenze für die Zulassung zu bestimmten Fächern an bestimmten Universitäten und Fachhochschulen, packen wollte.

„Dabei haben wir jeden Tag an der Schule gemerkt, daß Lehrer fehlen, bis zu 40 Prozent des Unterrichts nicht erteilt wurde. Auch im Jugendheim fehlten die Sozialarbeiter und -pädagogen.“

Tausende Lehrer und Sozialarbeiter im Bundesgebiet sind arbeitslos, und noch viel mehr als diese Arbeitslosen würden gebraucht, bei einer vernünftigen Ausbildung und Betreuung. Also müßten alle

studieren können, die sich um einen Platz bewerben.

Aber wie ist das möglich, wenn die viertgrößte Industrienation der Welt – laut UNO-Statistik – für die Bildungsausgaben nur ebensoviel Geld zur Verfügung stellt wie Uganda.

Weil die Studenten in den letzten Jahren immer zahlreicher und massiver gegen diese Mißstände aufgetreten sind, häufen sich die Versuche, ihre demokratischen Rechte und Freiheiten an den Hochschulen einzuschränken und ihre gewerkschaftsähnlichen Interessenvertretungsorgane, die Asten und Fachschaften, aus-



36 000 Studenten beim Sternmarsch in Dortmund: „Gemeinsam gegen Inflation, für mehr BAFÖG und mehr Lohn!“

PORTUGAL

Horst Boje

Bericht eines Augenzeugen

Plambeck Verlag, Neuss, 100 Seiten, broschiert, 2,- DM

Portugal – August 1975. Ein hochaktueller, ungemein informativer und spannender Report.

Klassenkämpfe in Portugal heute

Dokumente und Materialien.
Reihe „Klassenkämpfe im
kapitalistischen Europa“.

Verlag Marxistische Blätter,
134 S., Taschenbuch, DM 6,-

Befreites Portugal

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Bildband, 128 S., DM 10,-.

neu

Portugal – Lied der Revolution

Neue Lyrik aus Portugal, vorgestellt und
übersetzt von Kurt Meyer-Clasen

Reihe Kürbiskern, Zeitgeschichte
32 Seiten, 2,- DM

KSZE hochaktuell!

Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa

Was man über Helsinki wissen muß

Plambeck Verlag, Neuss, 111 Seiten, Broschur, 2,- DM

Die in dieser Veröffentlichung enthaltene Schlußakte und die Auswahl wichtiger Reden sind nicht nur eine bedeutenden zeitgeschichtliche Dokumentation über ein historisches Ereignis. Sie sind auch ein unentbehrliches Informationsmaterial für alle, die für die Verwirklichung der Prinzipien der KSZE in der BRD kämpfen.

Leonid Breshnew

Über die Politik der Sowjetunion und die internationale Lage

Reden und Schriften.

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
236 S., Leinen, DM 14,80.

Autorenkollektiv

Ökonomische und soziale Folgen der Abrüstung

Texte aus West- und
Osteuropa.

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Kleine Bibliothek Bd 46,
210 S., DM 12,80.

Blätter für deutsche und internationale Politik Nr. 8/75

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Konferenz für Sicherheit
und Zusammenarbeit in Europa
(KSZE).
Einzelheft DM 5,-.

Autorenkollektiv

Zum Charakter internationaler Konflikte

Studien aus West- und
Osteuropa.

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Kleine Bibliothek Bd. 34,
195 S., DM 9,80.

Autorenkollektiv

Probleme des Friedens, der Sicherheit und der Zusammenarbeit

Beiträge aus West- und
Osteuropa.

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Kleine Bibliothek Bd. 56,
355 S., DM 17,80.

horizont

Sozialistische Wochenzeitung
für internationale Politik und
Wirtschaft.
Berlin, DDR.
Vom Treffen in Helsinki.
Berichte, Analysen, Wortlaut
der Entschlüsse, Nr. 33/75,
DM 1,50.

Eugen Rau

Koexistenz und Revolution

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
Kleine Bibliothek Bd. 31,

199 S., DM 12,80.

Von der Entspannung zur Abrüstung

Pahl-Rugenstein Verlag, Köln,
80 S., DM 6,-.

Kröger/Wünsche

Friedliche Koexistenz und Völkerrecht

Verlag Marxistische Blätter,
Reihe Blickpunkt Weltpolitik,
111 S., DM 2,40.

Autorenkollektiv

Der gegenwärtige Antikommunismus

Politik und Ideologie.
Verlag Marxistische Blätter,
Frankfurt,
512 S., DM 10,-.

collectiv- Buchhandlungen

- 51 Aachen, Löhrgarben 4
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Inh. Heinz Kolberg
Tel. (02 41) 3 61 91
- 86 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Tel. (09 51) 2 47 80
- 507 Bergisch-Gladbach, Bensberger
Straße 128
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Inh. Kroll-Eyring
Tel. (0 22 02) 3 52 25
- 48 Bielefeld, Fellenstr. 10
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (05 21) 6 35 18
- 53 Bonn, Oxfordstr. 17
Progress-Buchhandlung
Tel. (0 22 21) 65 84 33
- 33 Braunschweig, Adolfstr. 1
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale
- 28 Bremen 1, Richtig 4
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
Tel. (04 21) 32 33 34
- 61 Darmstadt, Lauteschlagstr. 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (0 61 51) 7 52 30
- 46 Dortmund, Kampstr. 80
Büchershop Angela Davis
Tel. (02 31) 14 52 89
- 4 Düsseldorf, Ackerstr. 3
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Tel. (02 11) 35 38 83/84
- 8520 Erlangen, Schiffstr. 5
Libresso-Buchzentrum
Sabine Weber
- 43 Essen 1, Viehofer Platz 14
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Tel. (02 01) 23 20 14
- Frankfurt/Main, Goethestr. 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Tel. (06 11) 28 10 90
- Frankfurt/Main, Schumannstr. 56
Buchhandlung „Johanna Kirchner“
Tel. (06 11) 75 10 46
- 78 Freiburg, An der Mehlwaage 2
Buchhandlung Walter Herbster
Tel. (07 61) 2 51 38
- 63 Gießen, Schiffenberger Weg 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Tel. (06 41) 7 89 48
- 34 Göttingen, Burgstr. 24
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Filiale
Tel. (05 51) 4 39 18
- 2 Hamburg 13, Johnsallee 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Tel. (0 40) 4 10 45 72
- 3 Hannover-Linden, Limmerstr. 106
Wissen und Fortschritt Buchhandlg.
Inh. Hans Feinst. Tel. (05 11) 45 45 10
- 69 Heidelberg, Plöck 64a
Buchhandlung collectiv-GmbH
Tel. (0 62 21) 1 26 33
- 35 Kassel, Werner-Hilpert-Str. 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Filiale
Tel. (05 61) 1 56 42
- 23 Kiel 1, Falckstr. 16
collectiv-Buchhandlung
Tel. (04 31) 9 24 50
- 5 Köln, Fleischmengergasse 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (02 21) 21 57 70
- 415 Krefeld, St.-Anton-Str. 86
Buchhandlung Rosa Luxemburg
Inh. Horst Wilhelms
Tel. (0 21 51) 77 14 74
- 65 Mainz, Bismilddstr. 15
Bücherzentrum Süd-West
Tel. (0 61 31) 2 49 16
- 68 Mannheim, U 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Tel. (06 21) 1 56 64
- 355 Marburg, Am Grün 58
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
GmbH, Filiale, Tel. (0 64 21) 2 64 12
- 8 München 40, Türkenstr. 58
Buchhandlung Libresso München
Tel. (0 89) 28 17 87
- 44 Münster, Steinfurter Str. 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
W. Hendricks
Tel. (02 51) 2 80 77
- 85 Nürnberg, Weimarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Tel. (09 11) 22 15 07
- 29 Oldenburg, Am Damm 26
DEIN BUCH Volksbuchhandlung
- 84 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
- 66 Saarbrücken, Nauwieser Str. 13
lenchen demuth-buchladen
Inh. Nora Kozmiensky
Tel. (06 81) 3 65 55
- 59 Siegen-Waldensau, Auf den Hütten 20
Progress-Buchhandlung
- 7 Stuttgart, Wilhelmplatz 1
Buchhandlung Hörnung u. Steinbach
Tel. (07 11) 24 65 80
- 56 Wuppertal-Elberf., Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Tel. (02 02) 45 28 53

collectiv
literatur

★ SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★

Ein Funke aus Paderborn



DER FUNKE
INFORMATIONSDIENST DER JUGENDPUBLIKATIONEN

DER FUNKE, Informationsdienst für Jugendpublikationen, bringt monatlich aktuelle und grundsätzliche Informationen zur Schul- und Berufsbildungssituation, organisatorische Tips für Schüler- und Lehrlingszeitungsredakteure sowie ein umfangreiches Leserforum. Probeexemplare gibt's gegen 1,50 DM Rückporto 10er und 30er Marken bei:
DER FUNKE, 479 Paderborn, Postf. 15 70.

DDR-Jazz bei FMP

Im Winterhalbjahr 1975/76 will die Free Music Produktion in Westberlin eine weitere Produktion mit DDR-Jazzern herausgeben. Das wäre nach FMP 0140 Petrowsky-Quartett / Just For Fun und FMP 0170 Gumpert-Sommer-Duo / The Old Song, die dritte LP bei FMP mit Interpreten der DDR.

Es handelt sich dabei um die Gruppe „Synopsis“ in der Besetzung Ernst Ludwig Petrowsky (sax & fl), Conrad Bauer (tb), Ulrich Gumpert (p), Günter Sommer (dr). In dieser Besetzung ist bereits bei Amiga/DDR eine LP erschienen.
FMP, 1 Westberlin 10, Behaimstr. 4.

Franz K Termine

Die Rockband Franz K hat bei der Phonogram, wo schon die 1. LP Sensemann erschien, einen neuen Plattenvertrag unterschrieben. Der Vertrag mit der Deutschen Grammophon ist gekündigt. Eine Single erscheint Mitte Oktober. Auch einige Konzerte stehen wieder an: 2. 10. Salzgitter, Diskothek Blubber; 3. 10. Seesen, Schulzentrum; 4. 10. Großburgwedel, Jugendzentrum; 5. 10.



Wolfsburg, Jugendzentrum; 18. 10. Birstadt, Jugendzentrum; 25. 10. Vechts, Stadthalle.

ELAN- BÖRSE

Wichtig

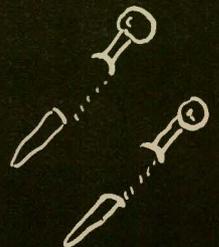
elan-Informations- und -Artikeldienste für Soldaten, Lehrlingszeitungen und Schülerzeitungsredaktionen können unentgeltlich bestellt werden bei:
Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 18.

Randy-Pie-Tournee

Nach ihrem Auftritt beim Rock-Jazz-Festival während des UZ-Presefestes geht die Gruppe Randy Pie wei-

ter auf Tournee durch die BRD. Auftritte sind vorgesehen in:

Braunschweig	1. 10.
Hamm	3. 10.
Löningen	4. 10.
Koblenz	7. 10.
Köln	9. 10.
Herford	11. 10.
Gütersloh	12. 10.



Rock-Oper „Tommy“ – BRD-Uraufführung

Am 31. Oktober wird „Tommy“ erstmalig in der BRD gezeigt. Nach monatelangem Gerangel wird die Verleihfirma den Streifen gleich-

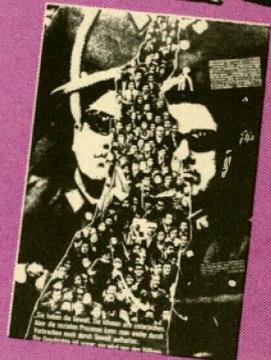
zeitig in Hamburg, München, Frankfurt und in Westberlin zeigen. Für bundesdeutsche und Westberliner Augen wurde der Film zensiert; „Tommy“ ist erst Jugendlichen ab 16 zugänglich. Alle aber, die den Film nicht sehen dürfen, können zumindest die Musik hören. Die Film-Musik ist auf einer LP erhältlich.

Mit dabei sind Stars wie Eric Clapton, Elton John, Tina Turner, Arther Brown und Keith Moon.

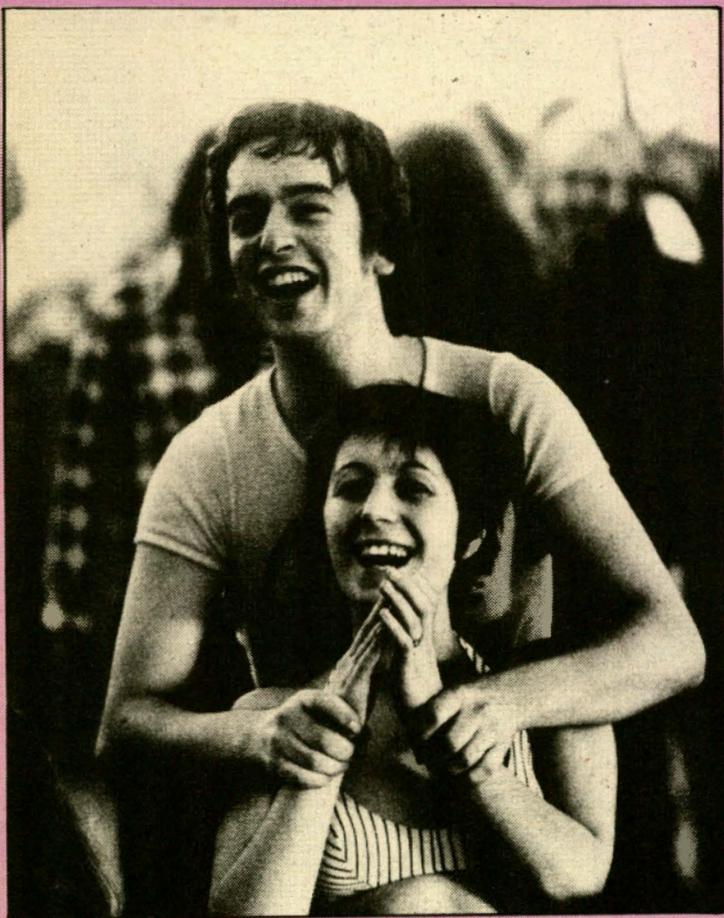
Chile-Soli-Poster

Vor zwei Jahren wurde in Chile die demokratische Volksregierung unter Allende von faschistischen Kräften gestürzt. Demokraten in aller Welt haben zur aktiven Solidarität mit dem im Widerstand stehenden chilenischen Volk aufgerufen. Als Beitrag dazu brachte die Chile-Initiative Kassel ein Solidaritätsplakat heraus.

Chile-Initiative G. Heil/R. M. Lüdtko, 35 Kassel, Humboldtstr. 21, zugunsten der chilenischen Zentralgewerkschaft CUT/Org. exterior



über Chile-Soli-Konto der DGB-Jugend. DIN A 1, Fotomontage, s/w, Preis: 5 DM, Mindestabnahme 5 Exemplare per Nachnahme.



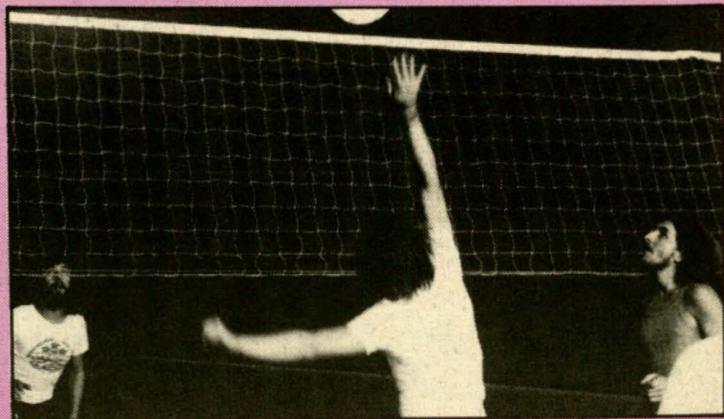
Sport, Songs, Bier und gute Laune

Es gab Bier, Würstchen vom Rost und original chilenische Fleischtaschen am Stand der Chilenen. Auf der Lahn tummelten sich die Kanuten, und im Festzelt gab's Oldtimer und Schwof. Jeder hatte Gelegenheit, sich über die Arbeit der Naturfreundejugend, der Falken, der SDAJ und anderer demokratischer Jugendorganisationen zu informieren.

„Ich dachte, die Naturfreundejugend veranstaltet dieses Fest“; der neugierige Passant schaut etwas verwundert drein; er kannte wohl die NFJ nicht recht. Freilich, Lederhosen, hausbackene Mädels und Burschen in Wanderstiefeln und Flanellhemden sah man nicht. Und dennoch: Wandern und Sport, Pflege von Volkstanz und demokratischem



Andrang gab es am Info-Tisch von elan. Das gerade erschienene elan-extra: „So machen wir ein Pressefest!“ ging weg wie warme Semmeln.



Alle gaben ihr Bestes. Trotz drückender Hitze wurden bei den Sportwettkämpfen gute Ergebnisse erzielt. Weltrekorde wurden allerdings nicht gebrochen.

Liedgut gehören genauso zum Programm der Naturfreundejugend wie die Beschäftigung mit Politik und der Kampf um die Rechte der Jugend. Breiten Raum beim diesjährigen Kultur- und Sportfest der Naturfreundejugend (kurz „KSF“ genannt) nahmen die sportlichen Wettkämpfe ein: Schwimmen, Leichtathletik, Fußball und Volleyball, Tischtennis, Kanu, Segelfliegen und Handball.

Mehr als 1500 junge Naturfreunde und Gäste aus allen Teilen der BRD und Westberlin kamen auch deshalb nach Marburg, um ihren Beitrag zu leisten zu den vielfältigen Aktivitäten, die in den vergangenen Wochen und Monaten von Jugendverbänden und Initiativgruppen zu den sozialen und politischen Fragen entwickelt wurden, die heute vor der Jugend stehen. Das Kultur- und Sportfest der

Leserforum

Einmischungsversuche

Da elan nicht nur an politisch stark interessierte Jugendliche oder gar SDAJ-Mitglieder verkauft wird, solltet ihr bei Kürzeln wie (im Portugal-Artikel der September-Ausgabe) RCDS und SJD - Die Falken - erklären, was das heißt und eventuell wo sie einzuordnen sind. Zum gleichen Artikel noch etwas: Die Einmischungsversuche der SPD gehen nach meiner Meinung weit über die Bildung eines „Komitees“ hinaus. Ihr solltet deshalb erklären, was „Solidarität“ bei Sozialdemokraten Schmidtscher Färbung bedeutet und was Willy Brandt konkret mit seinem „Unterstützungskomitee“ vor hat. Ansonsten macht (noch besser) weiter. Ich versuche zu helfen, indem ich die elan im Straßenverkauf verbreite.

Peter Herholtz, Bad Vilbel

Lockere Aufmachung

Die neue elan finde ich wesentlich verbessert, im Layout, im Aufbau der Artikel - in ihrer ganzen Aufmachung. Ich glaube, daß man diese elan der arbeitenden und lernenden Jugend sehr leicht nahebringen kann. Die lockere Aufmachung, die Breite der Artikel, die Berichte über den Bundesligaaufsteiger Uerdingen und die Bildplatte im Augustheft, ein Testurteil über Spiegelreflexkameras für die Fotoamateure oder solche, die es werden wollen; die regelmäßig erscheinenden Artikel „30 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus“ sprechen einen Großteil der Jugend an und machen elan zu einer hautnahen Jugendzeitschrift.

Was ich jedoch in der Septemberausgabe vermißt habe, war ein Bericht über Chile. Am 11. September 1975 jährte sich der Putsch der Pinochet-Faschisten zum zweiten Male. Daß Portugal im Moment unsere verstärkte Solidarität braucht, ist klar. Man sollte darüber hinaus nicht vergessen, daß seit zwei Jahren das Volk in



Chile geknechtet wird. Auch ihm gehört unsere Solidarität. Eine Anregung: Ich fände es gut, wenn elan regelmäßig über besondere Filme berichten würde, die zur Zeit in den Kinos laufen. Zum Beispiel, wie den Filmgängern in „Rollerball“ ihre Zukunft vorgestellt wird. Ein Leben im totalen Konsum, das man mit dem Verlust der Freiheit bezahlen muß. Ein Leben unter der völligen Herrschaft der Großkonzerne.

Oder aber der Film „Frankenstein junior“ mit Marty Feldmann, in dem Frankenstein auf ganz andere Weise dargestellt wird, in Form der Satire.

**Werner Kulbatzki,
Bochum-Langendreer**

Information

In der gegenwärtigen Situation war der Artikel über staatliche Förderungsmittel unbedingt notwendig. Ich selbst habe die Erfahrung gemacht, daß die Informationen, die das örtliche Arbeitsamt gibt, sehr beschränkt und unzureichend sind. Auch das Informationsblatt, das einem in die Hand gedrückt wird, hilft einem kaum weiter. Deshalb meine ich, daß ihr verstärkt Tips und Ratschläge für Lehrlinge, Arbeitslose und Schüler

geben solltet. Zum Beispiel: Wann und wie kann ich Wohngeld beantragen? Wie sieht es mit der Arbeitslosenhilfe aus? Wann kann ich als Arbeitsloser Sozialhilfe beantragen usw.

**Brigitte Heckendorf,
Dortmund**

Falscher Eindruck?

Der Artikel „Kein Geld zu verschenken“ in elan 9/75 ist zwar vom Prinzip her sehr gut und auch sehr zu begrüßen, aber die Ausarbeitung ist meines Erachtens nach nicht geglückt. Zunächst einmal vom Umfang her ist der Artikel unzureichend und statt eineinviertel Seiten Layout hättet ihr bessere Information bringen sollen, denn auf dreiviertel Seiten, wovon noch ein Drittel ein unzutreffendes Bild wegnimmt, kommt die Information zu kurz.

Überhaupt zu dem Bild: Mit ihm wird der Eindruck erweckt, als ob die Scheine tatsächlich nur so angeflattert kommen, wenn man nur den Antrag stellt: Ich habe zum Beispiel als Schüler 25 DM bekommen, obwohl ich nun als Student fast den BAFöG-

Höchstsatz bekomme, und das trotz unveränderter Wirtschaftslage meiner Eltern.

Seit drei Jahren beantrage ich nun schon BAFöG, und bis heute ist es mir noch nicht gelungen, ein Antragsformular richtig zu enträtseln. Und die Zahlen, die auf den Bescheiden schließlich genannt werden, müssen sehr merkwürdigen Berechnungen zugrunde liegen, deren Ursprünge aber tief im Verborgenen liegen.

Darüber Auskunft zu erteilen, einmal ein Formular vorzustellen und zu besprechen, das wäre die Aufgabe eines solchen Artikels und würde gewiß die Qualität der elan steigern. Ansonsten wünsche ich elan alles Gute und eine weitere Verbesserung und Verbreitung.

**Konrad Nowak,
Bochum**

Chile

Anstatt eines Leserbriefes!
Chile
Rotes Blut fließt
auf deinen Straßen.
Du wirst getreten
und niedergeknüppelt.
Deine Männer werden gequält
und erschlagen.
Deine Frauen entehrt man
und deine Kinder
verhungern im Dreck.

Doch sie sitzen zu Tische, saufen den Wein
deines Volkes,
verschütten die Milch
deiner Kinder,
fressen sich rund und fett
an deiner Not.

Und doch sind sie nicht fröhlich,
denn in ihren Augen lauert die
Angst vor dem neuen Tag.

Sie wissen, ihre Stunden sind gezählt
du wirst ihnen die Rechnung vorlegen,
für jedes gestohlene Stück Brot,
für jedes verhungerte Kind,
für jede geschundene Frau
und jeden ermordeten Mann.

Und Sie wissen,
sie werden die Rechnung
nicht zahlen können.

**Gerhard Gust,
Düsseldorf**

Alternativen?

Wir, die SDAJ-Gruppe Reinheim im Odenwald fanden es prima, als der August-elan vor uns lag, mit diesem Titelbild und der Ankündigung Landjugend-Report: Am Arsch der Welt? Endlich einmal auch ein Titel, mit dem wir hier noch offensiver in die elan-Werbung einsteigen zu können glaubten. Das klasse Titelbild verspricht allerdings, was der Artikel nicht hält. Da ist zunächst mal die Plazierung auf Seite 14/15 doch ein bißchen weit hinten für die Titelstory. Und vom Inhalt her müssen wir feststellen, daß zwar die Probleme richtig angerissen sind, doch keine Alternative ist aufgezeigt. Weder ist dargestellt, wie sich der einzelne verhalten kann, noch sind kollektive Vorschläge und Forderungen entwickelt. Das erscheint uns als der hauptsächlichste Mangel. Vielleicht

sollte man in einer der nächsten Ausgaben einmal eingehen, und zwar genauso konkret wie Ruth Sauerwein es in dem Artikel „Freiheit führt weiter...“ gemacht hat. Nach so viel Kritik: Die neue elan ist duft. Seit der Umstellung haben wir auch die Verkaufsziffern umgestellt (nach oben versteht sich).

Renate Grieger,
Reinheim

Großer Zuspruch

Ich möchte nicht versäumen, ein Lob für die neue elan auszusprechen. Seit dem neuen Format ist sie besser und auch bei uns im Ortfindetsie großen Zuspruch. (Wir verkaufen hier im Ort 20 elan im Monat.) Deshalb: Macht weiter so – wir helfen Euch dabei!

Herbert Oswald, Walldorf

Wissenswertes für junge Leute

Jürgen Pomorin
Rührt Euch, Kameraden!

Tagebuch eines Wehrpflichtigen.



Die Zeit des „Stillgestanden“ bei der Bundeswehr ist vorbei. Unzumutbar geringer Wehrsold, Einschränkungen der persönlichen Freiheiten und demokratischer Rechte. Was Mannschaften, Unteroffiziere und Offiziere denken und wollen – einer von ihnen packt aus.

192 Seiten, Paperback, 7,80 DM

Autorenkollektiv
Miese Bildung – mieses System

Bessere Berufsbildung jetzt!

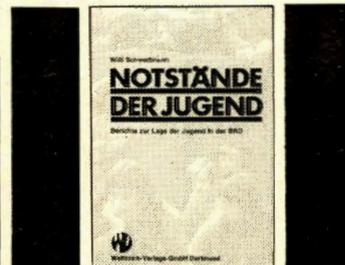


Auch in diesem Jahr ist für viele Schulabgänger der Start ins Leben ein Fehlstart. Lehrstellen fehlen, der Numerus clausus wird weiter verschärft. Ist das System der BRD überhaupt in der Lage, das Recht auf Bildung und Berufsausbildung, auf Arbeit und soziale Sicherheit zu garantieren?

144 Seiten, Paperback, 6,80 DM

Willi Schwettmann
Notstände der Jugend

Berichte zur Lage der Jugend in der BRD.



Fakten- und analysenreich, gehört dieses Buch in die Hand der Jugendlichen, die Bescheid wissen wollen über die Gründe und Hintergründe ihrer Situation. Es kann vor allem dem aktiven Teil der Jugend helfen, sich noch besser für die Forderungen der Arbeiterjugend, der Schüler und Studenten einzusetzen.

128 Seiten, Paperback, 5,70 DM

Bubenberger/Hennecke

Wie denn? Wo denn? Was denn?

Handbuch für Lehrlinge, junge Arbeiter und Schüler.

Informationen knapp und übersichtlich zu Begriffen und Problemen, die in der praktischen Arbeit und in der Diskussion immer wieder auftauchen. In über 150 Stichworten von A bis Z. Mit ausführlichen „Gebrauchsanweisungen“ wie man ein Pressefest, eine Zeitung und Plakate macht. Mit nützlichen Literaturhinweisen und wichtigen Adressen, die man wissen sollte.

ca. 180 Seiten, Paperback, 6,80 DM.

Hiermit bestelle ich Exemplare
 Rührt Euch, Kameraden!
 Notstände der Jugend
 Miese Bildung – mieses System
 Wie denn? Wo denn? Was denn?
 + 0,80 DM Porto und Versandkosten.

Bestellungen an:
Weltkreis-Verlag,
 46 Dortmund
 Brüderweg 16

Deutsche Volkszeitung

Probeexemplare unverbindlich und kostenlos durch MONITOR-VERLAG GmbH, Düsseldorf, Oststraße 154, Postfach 5707 – Anforderungskarten liegen dieser Ausgabe bei –

ein
 demokratisches
 Wochenblatt –
 unentbehrlich
 für
 den
 kritischen
 Zeitgenossen

Anzeige

Wo fehlt eine?
 Bei uns alle Schreibmaschinen.
Riesenauswahl,
 stets Sonderposten. - **Kein Risiko,** da Umtauschrecht -
 Kleine Raten. Fordern Sie
Gratiskatalog 286
NÖTHEL Deutschlands großes
 Büromaschinenhaus
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr [†])
 elan – Magazin für junge Leute
 (Jahresabonnement DM 13,- einschl. Zustellgebühr)

[†]) Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20.Nov.)

Name _____

Anschrift _____

Unterschrift _____

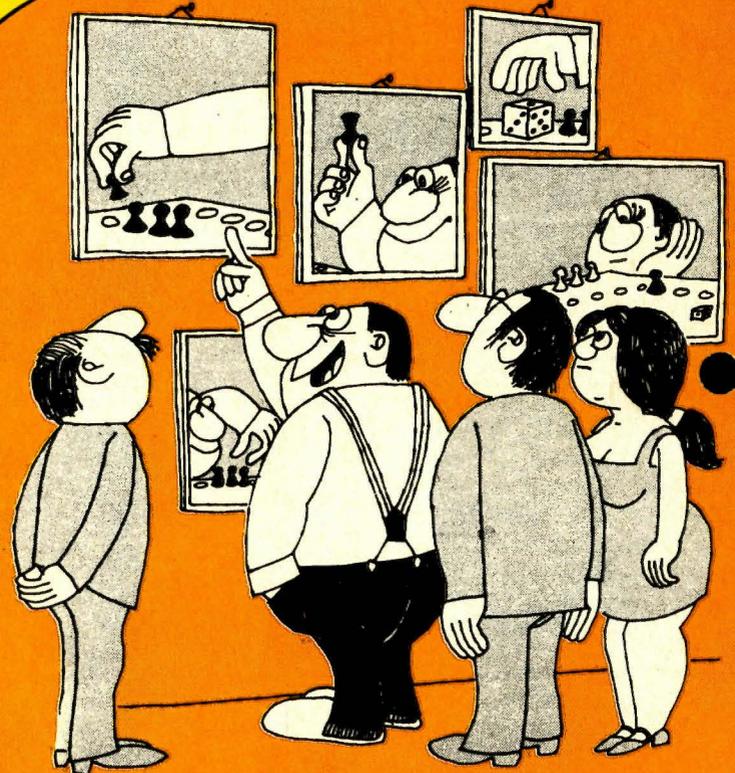
Ausschneiden und an Redaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken.



„Immerhin, versucht hat ers!“



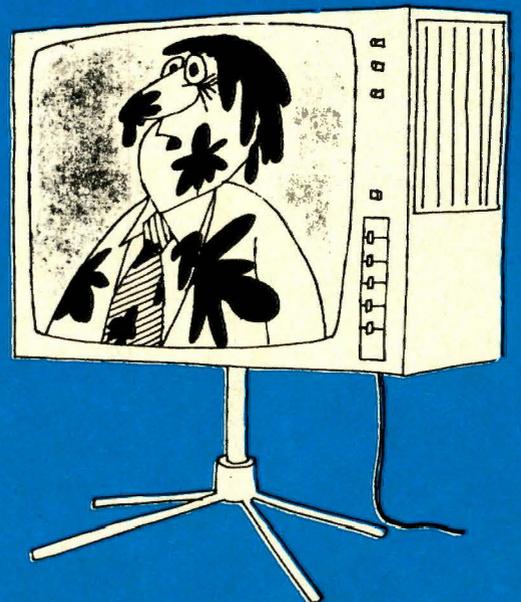
„Haben die Herrschaften zufällig einen Dosenöffner bei sich?“



»...und das war 1973 die Entscheidung im Spiel gegen Onkel Walter!«



„Mein Mann macht sich im Winter immer gern eine Kirsche in den Wodka!“



„Und jetzt einige Tips zum richtigen Umgang mit dem Fruchtsafter!“